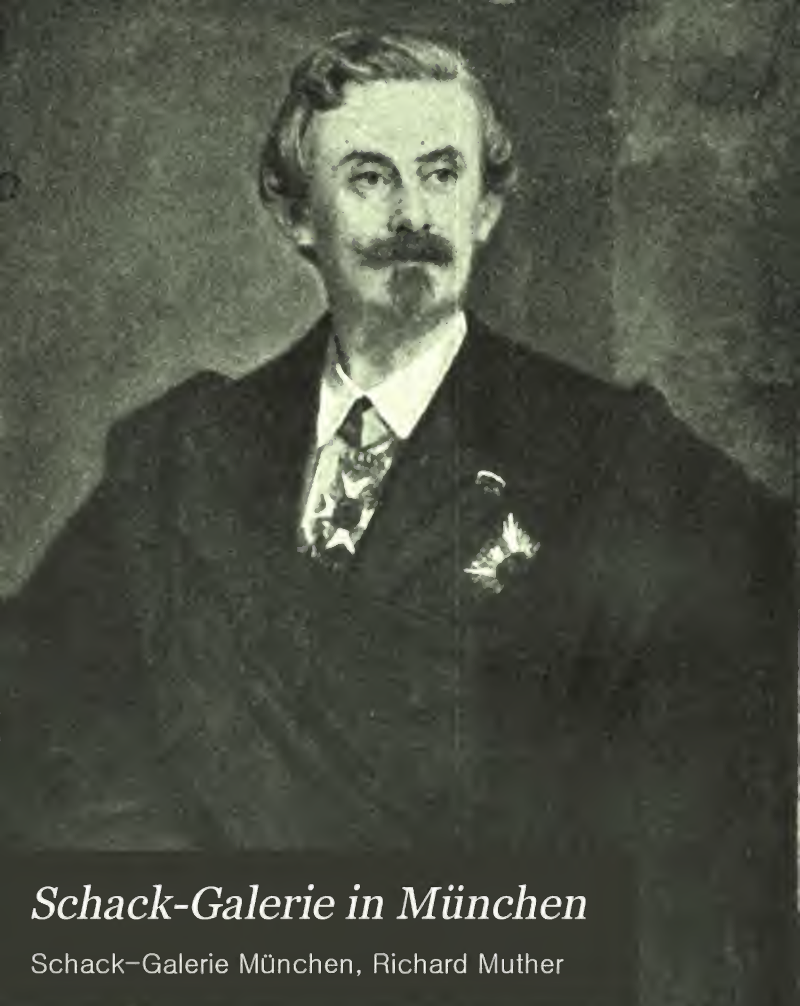


Schack-Galerie in München

Schack-Galerie München, Richard Muther





GRAF ADOLPH FRIEDRICH VON SCHACK

Gemalt von F. von Lenbach 1870

SCHACK-GALERIE

IN

MÜNCHEN

IM BESITZ

SEINER MAJESTÄT

DES DEUTSCHEN KAISERS

KÖNIGS VON PREUSSEN



VIERZEHNTE AUFLAGE

MIT 56 AUTOTYPISCHEN ABBILDUNGEN

MÜNCHEN 1907

G. HIRTH's KUNSTVERLAG IN MÜNCHEN

Druck von Knorr & Hirth in München
Autotypien von der Münchener Kunst- und Verlags-Anstalt
von Dr. E. Albert & Co.

VERZEICHNISS

DER

GEMÄLDE-SAMMLUNG

Inhalt

Seite

Vorwort VII

Einleitung 1

I. Verzeichniss der Originalgemälde, geordnet nach der alphabetischen Reihenfolge der Künstler 39

II. Verzeichniss der Kopien nach Gemälden alter Meister, geordnet nach der alphabetischen Reihenfolge der Künstler der Originalgemälde 89

Alphabetisches Verzeichniss der Künstler, welche die Kopien unter II. angefertigt haben 109





117. Rottmann: Meeresküste in Griechenland.

Vorwort.

Die Schack-Galerie wurde vom Grafen Adolph Friedrich von Schack in den Sechziger und Siebziger Jahren in den Räumen, in denen dieselbe sich noch heute befindet, mit grosser Liebe und weitblickendem Verständniss gesammelt und aufgestellt. Nach dem am 14. April 1894 erfolgten Tode des Grafen ging die Sammlung in Folge testamentarischer Verfügung ihres Gründers in den Besitz Seiner Majestät des Kaisers und Königs über. Aller-

höchstdieselbe bestimmten durch folgendes an den Oberbürgermeister von München gerichtetes Telegramm, dass die Galerie in München verbleiben solle:

„Ich ersehe aus den Telegrammen, dass Graf „Schack Mir seine Bildergalerie vermacht hat. Dieser „den Münchener Künstlern und Bürgern sowohl, als „allen Deutschen liebgewordene Kunstschatz soll „München erhalten bleiben. Möge Münchens Be„völkerung hieraus einen neuen Beweis Meiner kaiser„lichen Huld und Meines Interesses an ihrem Wohl„ergehen ersehen, ebenso wie Ich Mich freue, in „Ihrer schönen Stadt ein Haus als kaiserliches Wahr„zeichen zu besitzen, in dessen Hallen ein jeder An„hänger der Kunst Mir willkommen sein soll.

Wilhelm, Imperator Rex."

Damit die Sammlung auch in den altgewohnten Räumen verbleiben konnte, wurde das Galeriegebäude von Seiner Majestät angekauft und im Winter 1894/95 auf Allerhöchsten Befehl von dem Architekten *Emanuel Seidl* durch verschiedene Umbauten sowohl künstlerisch wie praktisch verbessert und im Innern vollständig

neu hergerichtet. Durch die Hinzunahme eines grossen Zimmers der ehemaligen Wohnung des Grafen Schack, sowie des zweiten untern Galeriesaales und der ehemaligen Bibliothek zu den alten Räumen, wurde so viel neuer Platz gewonnen, dass die Gemälde in viel günstigerer Weise als bisher aufgehängt und dem Studium der Kunstfreunde zugänglich gemacht werden konnten.

Der leichteren Uebersichtlichkeit halber ist das Verzeichniss nach der alphabetischen Reihenfolge der Künstler geordnet worden. Für die Bezeichnungen der Bilder wurden die vom Grafen von Schack gewählten beibehalten. Hinzugefügt sind die Personalnotizen über die Künstler, die Daten über die Zeit der Herstellung, soweit sie bekannt waren, die Signaturen und die Maasse der Bilder. Die von Professor *Richard Muther* verfasste kunstgeschichtliche Einleitung wird dem Katalog für jeden Besucher der Galerie dauernden Werth verleihen.

In dem neu erbauten Vestibul hat gegenüber der Eingangsthür die von *F. Seebæck* im Jahre 1894 in Rom angefertigte Marmorbüste

des Grafen von Schack einen Ehrenplatz erhalten, während die beiden von *Franz von Lenbach* in den Jahren 1870 und 1875 gemalten Bildnisse des Gründers der Galerie an hervorragenden Stellen aufgestellt worden sind.

Die Reproduktion der aus dem grossen Gallerie-Werke des Grafen von Schack entnommenen Abbildungen gestattete in entgegenkommender Weise die Münchner Kunst- und Verlagsanstalt Dr. E. Albert & Co., die Reproduktion der Böcklin-Bilder die Photographische Union in München.

Dr. Seidel

Dirigent der Kunstsammlungen in den Königlich Preussischen Schlössern.



18. Böcklin: Mörder, von Furien verfolgt.

Einleitung
Von Prof. Dr. R. Muther

Seit dem Entstehen der Schackgalerie sind vier Jahrzehnte verflossen, für Bilder wie für Bücher eine gefährliche — die entscheidende — Zeit: die nicht ewig jung bleiben, wirken *sehr* bald altmodisch. Die Nachwelt redet eine kühle Sprache. Volle Lorbeerkränze, die dem Lebenden zufliegen, enthalten keine Gewähr. An den Kränzen, die nach dem Tode gegeben werden, ist jedes Blatt gezählt, und gerade von den *Kunstwerken*, die vor vierzig Jahren

entstanden, besitzen äusserst wenige die Kraft, noch zu dem jetztlebenden Geschlecht eine verständliche Sprache zu reden. Das Interessante, das sie einst auszeichnete, war ähnlichen Ursprungs wie das Interessante einer Zeitung und ist verflogen, seit die Zeitung einen Tag älter geworden. Die Werke der Schackgalerie sind frisch geblieben, lebendig, uns nahe. Wir betrachten sie nicht, wie viele Bilder der neuen Pinakothek, als den unmodern gewordenen Niederschlag dessen, was einmal Mode war. Wir stehen, wie in der alten Pinakothek, vor *bleibenden* Kunstwerken.

Graf Schack hat den für einen Kunstsammler seltenen Ruhm, in der Hauptsache nur Werthvolles gesammelt zu haben. Er konnte am Schlusse seines Lebens mit Stolz sagen: »Von dem Guten, was meine Epoche an Kunst hervorgebracht, besitze ich das Beste«. Unter den 274 Nummern, aus denen seine Galerie besteht, sind wenige, die nicht in irgend einer Beziehung reizvoll wären, und die meisten sind vollgültige Kunstwerke.

Schack hatte sich sein Kunsturtheil auf mannigfachen Reisen gebildet. Er hatte in Italien die grossen Meister der Renaissance, in Spanien Velazquez und Murillo studirt und aus diesem Verkehr früh einen sicheren Massstab für die Beurtheilung der zeitgenössischen Kunst gewonnen. Als er 1857 zum ersten Male nach München kam, stand hier gerade die eklektische Monumentalmalerei und das novellistische Genre in Blüthe. Die Historienmaler bedienten sich der von grösseren Epochen geschaffenen Formen, um damit den Kunstbedarf ihrer Zeit zu decken. Die Genremaler erzählten witzige oder rührende Anekdoten, durch die sie die Neugierde eines kunstunempfänglichen Publikums befriedigten. Das Bewusstsein, dass die grossen Meister der Kunstgeschichte Originalgenies gewesen; das Bewusstsein, dass die Malerei als solche — ohne jeden erzählenden Inhalt — Gefühle wecken kann durch den edlen Rhythmus der Form und die Musik des Colorits, war verloren gegangen. Nach solchen echten Talenten suchte Schack, von einigen

andern feinfühligen Kunstfreunden — Paul Heyse besonders und dem Landschaftsmaler Karl Ross — in seinen Bestrebungen unterstützt. Und wenn es ihm in überraschender Weise gelang, die rechten Männer herauszufinden, so spielte dabei noch ein anderer, rein menschlicher Gesichtspunkt eine Rolle.

Schack fühlte sich zeitlebens als verkannte Grösse. »Bei der eisigen Kälte und tödlichen Gleichgiltigkeit, schreibt er einmal, welche die ganze deutsche Nation von jeher meinem poetischen und literarischen Schaffen gezeigt hat und noch jetzt zu zeigen fortfährt, wo mein Abend hereinbricht, liegt es wohl oft nahe, dass mich tiefe Niedergeschlagenheit befällt und dass ich den Wunsch nicht zurückweisen kann, ich möchte lieber in England oder Italien, in Frankreich oder Spanien geboren sein. Ich kenne diese Länder genug, um zu wissen, dass mir dort nicht die Theilnahmlosigkeit begegnet wäre, wie im »Lande der Dichter und Denker«. Wofern es dabei für mich einen Trost gibt, so liegt er neben der Hoffnung auf eine em-

pfängliche Nachwelt in dem Bewusstsein, dass ich nicht theilgenommen habe an der Schuld, welche das deutsche Volk gleichzeitig gegen einige andere geübt hat, vielmehr bemüht gewesen bin, das ihnen zugefügte Unrecht nach meinen schwachen Kräften zu sühnen. Und wenn es mir gelungen ist, den Bann der Verkennung, unter dem Deutschland schon so viele seiner besten Söhne verkümmern liess, auch nur von einem derselben hinwegzuheben, so werde ich mir in meinen letzten Stunden sagen können, dass ich nicht vergebens gelebt habe.«

Der Verkannte suchte nach Verkannten. »Abgesehen davon, dass mich der Ruhm des Tages nie geblendet hat, schien es mir lohnender, junge Kräfte zu entdecken oder auch solche zu beschäftigen, welche, der Gunst des grossen Publikums entbehrend, brach lagen. Ich dachte, meine Galerie würde so einen eigenthümlichen Charakter erhalten, während sie sonst nur Bilder von Malern aufgewiesen hätte, von denen man schon überall welche sehen konnte.«

Mit solchen verkannten Künstlern ist cs nun häufig ein eigen Ding. Delacroix ist verkannt worden und Millet und Courbet. Ja, man möchte es ein Naturgesetz nennen, dass jeder wahrhaft Grosse seinen Zeitgenossen unverständlich bleibt und erst von dem darauffolgenden Geschlecht den Marschallstab erhält. Bahnbrechende Geister sind die Recognoscirungspatrouillen, die das Gros vorausschickt, Fühlhörner gleichsam, die ein Zeitalter tastend vor sich streckt, bevor es selbst langsam und bedächtig in unbetretene Bahnen lenkt. Sie gehen auf ihrem vorgeschobenen Posten gewöhnlich selbst zu Grunde, aber ein Denkmal ehrt später den Ort, wo sie gefallen. Und Schack's Schützlinge haben den Weg von der ecclesia militans zur ecclesia triumphans sogar verhältnissmässig rasch zurückgelegt. Noch er selbst konnte in dem Buche über seine Galerie die Thatsache verzeichnen: »Dass ich im Wesentlichen bei meinen Grundsätzen nicht fehlgegriffen, hat sich schon jetzt bewährt. Die meisten der Maler, die meine Sammlung bil-

den, waren, als ich sie kennen lernte, verkannt oder noch völlig unbekannt; sie haben sich aber seitdem eine Gemeinde von Verehrern gewonnen, die anfänglich klein, mehr und mehr im Wachsen begriffen ist.« Lebte er heute noch, so könnte er mit ansehen, wie die bescheidenen Anfänger von damals als einsame Sterne am deutschen Kunsthimmel glänzen, nachdem die Andern, ehedem als Grössen Gefeierten wie Meteore in die Nacht der Vergessenheit zurückgesunken. Indem er die Werke der »Verkannten« kaufte, hat er nicht nur manche Noth gelindert, manchem muthlos Gewordenen neue Schaffensfreude gegeben; er gewann auch für sich selbst den Vortheil, dass er mit verhältnissmässig geringem Aufwand die besten Kunstleistungen seiner Epoche, die Werke der grössten Genien des Jahrhunderts erwarb.

Für *Buonaventura Genelli* kam er zu spät, als dass durch sein Eingreifen Genellis Kunst noch in festere Bahnen hätte gelenkt werden können. Genelli war der echte Nachfolger des



53a. Genelli: Theatervorhang.

unglücklichen Asmus Jacob Carstens, der nur in einer abstracten Schönheit der Linie das anzustrebende Ideal sah, die Farbe als Nebensache und eitlen Prunk verachtete. Gleich Carstens hatte er sich Jahrzehnte lang nur in Handzeichnungen versucht, sich nicht über den rhythmisch abgegrenzten Schattenriss erhoben. Und als er sich am Schlusse seines Lebens durch Schack vor grosse malerische Aufgaben gestellt sah, stand er ihnen daher mit kindlicher Unbeholfenheit gegenüber. Sowohl sein Raub der Europa, wie sein Herakles bei Omphale und die Bacchantenschlacht sind farbenarme bunte

Laterna magica-Bilder von matter, blasser, schematischer Färbung. Genellis Vorzüge — seine fruchtbare dichterische Phantasie und sein grosses, fast gewaltsames Formgefühl — die ihn befähigt hätten, in einer glücklicheren Kunstperiode ein hervorragender Monumentalmaler zu werden, kommen mehr als in diesen Bildern in seinen bekannten Kupferstichwerken, den beiden Tragödien des Wüstlings und der Hexe zum Ausdruck, bei denen der vergebliche Kampf mit den Schwierigkeiten der malerischen Technik und der gänzliche Mangel an Farbensinn ihn nicht hinderte, sich frei und leicht zu bewegen.



141. v. Schwind: Jüngling auf der Wanderschaft.

Dagegen kann *Moritz von Schwind* an keinem



152. v. Schwind: Legende.

Orte der Welt andächtiger als in der Galerie Schack genossen werden. Auch er war bei den grossen Aufträgen, die damals von König Ludwig I. in München vertheilt wurden, leer ausgegangen. »Meister Schwind, Sie sind ein Genie und ein Romantiker«, sagte ihm der König jedesmal, wenn er in seinem Atelier erschien. Aber gekauft hat er von ihm nie etwas. Auch Schwind, der kecke, geistsprudelnde Künstler, hatte sich gleich Genelli durch seine beissenden Witze, die mit grossem Ergötzen weitergetragen wurden, die Gunst der hochmögenden Kreise verscherzt. Als Schack ihn kennen lernte, war ihm seit 20 Jahren keine umfangreichere Bestellung zu Theil geworden. Nun wurde sein

Herzenswunsch erfüllt, den Grafen von Gleichen malen zu können. Und das ward auch eines der köstlichsten Werke des Meisters. *Er* war frei von dem Krankhaften jener falschen Romantik, die damals — zur Zeit der altdüsseldorfer Schule – in der Wiederbelebung eines missverstandenen, sentimental schablonenhaft aufgefassten Mittelalters das Heil der Kunst suchte; er war geistig durchdrungen von dem, was der Romantik die Fähigkeit zu existiren gegeben hat: dem Inhalt jener vergessenen und unvergänglichen Schönheitswelten, die sie wieder entdeckte. Die andern *suchten* die blaue Blume, Schwind *fand* sie, liess jene »holde Zaubernacht, die den Sinn gefangen hält«, in ihrer ganzen Märchenpracht auferstehen. Er verkörpert das romantische Kunstideal in der Malerei wie Weber



129. v. Schwind: Die Rückkehr des Grafen von Gleichen.



140. v. Schwind: Die Morgenstunde.

in der Musik, und gleich dem Freischütz werden seine Werke ewig leben. Mancher hat ihn noch gehört, wie er von Nixen und Gnomen und neckischen Kobolden als von Wesen sprach, an deren Existenz er nicht im mindesten zu zweifeln schien. Als er einmal bei Eisenach im Annathal spazieren ging und ein Freund lachend sagte, hier sehe es wirklich aus, als hätten Erdmännlein den Weg gebahnt und hausten hier, meinte Schwind ganz ernst: »Glauben Sie das nicht? Ich glaub's«. Er *lebte* in der Welt der Legenden und Märchen.

Wenn eine Fee überhaupt jemals an der Wiege eines Sterblichen gestanden, so stand sie an Schwinds Wiege, und er hat sein Leben lang an sie geglaubt und für sie geschwärmt. Der Mann, der aus der Gegend gebürtig war, wo Neidhart von Neuenthal gesungen und der

Pfaff vom Kahlenberg gehaust, sah Deutschland überschattet von alten teutonischen Eichen; um die Quellen und Flüsse schwebten Elfen, die weissen Gewänder im thaufrischen Grase nachschleifend; in den Bergen wohnte das Gnomenvolk und in den Weihern badete Melu-



136. v. Schwind: Jüngling im Walde liegend.

sine. Ein Stück Mittelalter ist in ihm wieder ins Leben getreten, nicht in vergilbter Leichenblässe, sondern vom frischen Hauch der Gegenwart angeweht. Nicht weniger als 34 Werke von ihm enthält die Schackgalerie, mehr als alle übrigen öffentlichen und Privatgalerien zusammen. Und eines ist schöner als das andere. Des Knaben Wunderhorn, der Berggeist Rübezahl, der einsam durch den wilden Gebirgswald streift, die Einsiedler, der Elfentanz, der Erlkönig, der Ritter und die Nixe, die Tageszeiten, Wieland der Schmied, der Traum des Erwin von Stein-



135. v. Schwind: Nixen einen Hirsch tränkend.

bach — sie sind vom ganzen Zauber der Romantik übergossen. Da ist Gemüth ohne Süsslichkeit, altdeutsche Märchenstimmung und Hans Memlincs Kindlichkeit, aber auch das nuancenreiche Gefühlsleben der Gegenwart. Wie sind diese Männer so kräftig und tapfer, diese Frauen so zart und edel und liebreizend. Was ist das für eine keusche jungfräuliche Kunst, so wie ihr Meister selbst eine unschuldige harmlos heitere Natur war. In seinem ganzen Wesen Landschafter, erzählt er von der Ruhe und dem Frieden deutscher Wälder, von der Stunde der Sommernacht, wenn kein Wind weht, kein Blättchen sich rührt und sich dem einsamen, den Weg entlang kommenden Wanderer die von der Wiese aufsteigenden Nebel in weisse Elfenschleier, die goldgeränderten Wellen des Meeres in das blonde Haar von Seejungfrauen verwandeln,

die im Mondlicht beim Harfenspiel ihr neckisches Wesen treiben. Seine Landschaften sind mehr gefühlt, geliebt als beobachtet, aber doch von ganz moderner Naturempfindung durchsättigt. Das Waldweben hatte kein Deutscher damals mit dieser Intimität erfasst. Der frische Morgensonnenstrahl



139. v. Schwind: Die Hochzeitsreise.

bricht durch das lichte Grün der jungen Buchen und hüpft von Ast zu Ast, verwandelt in Diamanten den funkelnden Thautropfen und in Gold und Edelstein den Käfer, der behaglich im weichen Moose kriecht. »Da gehet leise nach seiner Weise der liebe Herrgott durch den Wald«.

Eine verwandte Natur war *Eduard Steinle*, gleich Schwind ein Wiener Kind und gleich diesem weniger durch seine religiösen als durch seine Märchenbilder unsterblich geworden. Seine



175. Steinle: Loreley.

Loreley in der Schack-schen Galerie, wie sie als medusenhafte Todbringerin vom hohen Felsenriff herabschaut, sein Thürmer, der über die Häuser der alten Stadt träumerisch in die Weite blickt, sein Violinspieler, der auf hohem Thurme weltvergessen in die Saiten schlägt — auch sie haben jenes Musikalische, Poetische, jene Frische der Empfindung und ungesuchte Naivetät, die als Erbtheil seiner Wiener Heimath Schwind in so hohem Grade eigen war.

Carl Spitzweg, in dessen liebenswürdigen Bildchen sich zarte discrete Empfindung originell mit realistischer Detailarbeit vereinigt, zählt gleichfalls zu den wenigen, die abseits von der

herrschenden Strömung im Stillen wirkten und schufen, bis ihre Stunde schlug. Mit Schwind war er am engsten befreundet, und in der That haben auch sie viele gemeinsame Züge, nur dass Schwind mehr Romantiker war als Realist, Spitzweg mehr Realist als Romantiker. Jenen trug die Sehnsucht in weltentrückte, vorzeitliche Ferne, diesen hielt ein ausgeprägter Wirklichkeitssinn fest auf der Erde. Er besitzt wie Jean Paul einen feinen Humor, der mit luftigen Träumereien sein neckisches Spiel treibt, doch er hat auch wie dieser das frohe Behagen des Kleinstädters an den Bildern seiner engumgrenzten Welt. Er liebt wie Schwind Klausner und Waldbrüder, Hexen-, Nymphen- und Zauberspuk, aber nistet sich auch mit liebenswürdiger Behaglichkeit beim biederen Schulmeisterlein,



163. Spitzweg: Die Serenade.



164. Spitzweg: Hypochonder.

bei der armen Näherin fest und gibt seinen eigenen kleinen Leiden und Freuden mit beschaulicher Laune Gestalt. Ein Stück von der biederen Philisterhaftigkeit Eichendorfs lebt in seinen deutschen Kleinstädteridyllen, zugleich aber ein Können, das noch heute zur Achtung zwingt. In seinen Werken ist die ganze Romantik vereint: Waldesduft und Vogelsang, Reiselust und kleinstädtisches Stillleben, Sonntagsstimmung und Mondschein, Landstreicher, Bürgerwehr und wandernde Musikanten, Studenten, die Studentenlieder singen, Gelehrte, Bürgermeister und Rathsväter, langhaarige Maler, und fahrende Schauspieler, rothe Schlafröcke, grüne Pantoffeln, Schlafmützen und Pfeifen mit langen Rohren,



34. Feuerbach: Pietà.

Serenaden und Nachtwächter, rauschende Brunnen und schlagende Nachtigallen, wehende Sommerlüfte und hübsche Dirnen, die aus den Erkern des Morgens halbverschlafen auf die Wanderer grüssend herabblicken und sich dazu die Haare strählen.

Ein Hellenismus, der fast Hellenenthum genannt werden kann, kommt in *Anselm Feuerbachs* Schöpfungen zum Ausdruck. Goethe's Spruch: »Ein jeder sei auf seine Art ein Grieche, aber er sei's« — in Anselm Feuerbach ward er zur Wirklichkeit. Ihm ist gelungen, was die deutschen Classicisten im Beginne des Jahrhunderts, Carstens und Genelli vergeblich an-



36. Feuerbach: Musicirende Kinder.

strebten: Während jene sich mit Andeutungen und ungefährer Verbildlichung poetischer Ideen nach griechischen Dichtern begnügten, vollbrachte in Feuerbachs Werken der Hellenismus in Deutschland grosse, edle, tadellose Werke. Ihm war die Classicität nicht von aussen eingeimpft, sondern anerzeugt. Er erbte sie von seinem Vater, dem Archäologen, dem feinsinnigen Verfasser des vatikanischen Apollo, dem sich der Genius des Griechenthums so voll und ganz erschlossen hatte, und war daher, als er 1855 von Paris nach Italien übersiedelte, genügend vorgeschult, um die göttliche Einfachheit und edle Vornehmheit der alten Kunst tiefer zu verstehen, als es sein französischer Lehrmeister Couture vermocht hatte. Die Schackgalerie besitzt zwar aus Feuerbachs

letzter Periode, als er ganz Feuerbach war, der Periode, der das Gastmahl des Plato, die Medea, die Iphigenie angehören, kein einziges Werk, aber die Eigenart des »nachgeborenen Hellenen« tritt doch auch in den hier befindlichen Bildern zu Tage. Die Fähigkeit, die Dinge in monumentaler Grösse aufzufassen, bekundet sich bereits. Maass, Adel, schlichte ungesuchte Hoheit ist der Character der Pietà, dieser Mutter des Heilandes, die sich in stummem Schmerz über den Leichnam des göttlichen Sohnes beugt, und dieser drei knieenden Frauen, deren stille Trauer gerade bei ihrer Bewegungslosigkeit von ergreifender Macht ist. Aber auch die badenden Kinder, die Ma-



40. Feuerbach: Hafis am Brunnen.



39. Feuerbach: Laura in der Kirche.

donna, die römische Familienscene, die Idylle von Tivoli, Francesca von Rimini, der Garten des Ariost und Hafis am Brunnen sind feine malerische Schöpfungen einer von der grossen Kunst der Alten genährten, von der Herrlichkeit der antiken Welt ganz erfüllten Phantasie. Da ist nichts Ueberflüssiges, nichts Zufälliges. Die edelste Einfachheit der Sprache, eine griechische Rhythmik in allen Uebergängen, die schönen Linien des Basrelief, herbe Farben und strenge Form.

Es spricht aus Feuerbach's Kunst ein auf das Grosse, Heroische gerichteter Geist. Italien hatte ihn erlöst von allem unwahren und absichtlichen Wesen, wie es die deutsche Kunst jener Jahre vielfach entstellte, von der Theaterempfindung, worunter er jede Aufdringlichkeit in


41. Feuerbach: Mutter mit Kindern.

Kostüm, Schminke, Pose und Bewegung, Beleuchtung und Scenerie zu verstehen pflegte. An Stelle der gewohnten Modellwirthschaft mit ihren absichtvollen Stellungen und Grimassen setzte er eine einfach grosse, plastische Formensprache. Sein Studium erscheint als eine ununterbrochene Uebung des Auges, das Wesentliche, die grossen Linien in der Natur wie im menschlichen Körper sehen zu lernen und festzuhalten. In den sechziger Jahren, als er die Bilder auf die deutschen Ausstellungen schickte, verstand sie die Mehrzahl der Betrachter nicht. Wie Gœthe nach der Rückkehr von seiner italienischen Reise missmuthig klagte, das Publikum lese ihn nicht mehr und seine Iphigenie liege wie Blei in den Buchläden, so war Feuerbach in Italien seinen Landsleuten ein Fremder geworden. Der tadelte die Einförmigkeit des


42. Feuerbach: Idylle.

Frauentypus und jener das graue freudlose Colorit, der die Bewegungslosigkeit der Gestalten und jener, dass die Bilder keine Historien erzählten. An diesem Unverständniss seiner Zeitgenossen ist Anselm Feuerbach zu Grunde gegangen. Aber die Welt ist gerecht, wenn sie auch Zeit dazu braucht. Heute vernimmt und versteht man die grossen Akkorde in Feuerbach's Sprache. Seine stolze Prophezeihung: »Glaube mir, in fünfzig Jahren werden meine Bilder Zungen bekommen und sagen, was ich war und was ich wollte«, ging schneller als er selbst geglaubt hatte, in Erfüllung.

Und nun zu ihm, dem Herrlichsten von Allen. Auch *Arnold Böcklin* hatte wie Feuerbach Jahrzehnte lang unter dem Unverstand der Masse zu leiden. Wo ein Werk von ihm auftauchte, wurde es mit Hohn überschüttet,



20. Böcklin: Eine Hirtin.

mit den thörichtsten Witzen verfolgt. Aber er besass im Gegensatz zu Feuerbach eine sehr unmoderne Eigenschaft: er strotzte von Gesundheit, ging, unbeirrt von Lob und Tadel, in olympsicher Ruhe seinen Weg und erreichte es so, dass er selbst noch seinen Triumph erlebte. Denn heute besteht wohl bei Niemandem mehr ein Zweifel, dass in Böcklin der grösste Genius des 19. Jahrhunderts zu verehren ist, ein Meister, den in seiner ganzen geschichtlichen Bedeutung wohl erst spätere Generationen werden würdigen können. Als Schack in den sechziger Jahren in dem Buche über seine Galerie das Capitel über Böcklin schrieb, ordnete er ihn, da er keine Rubrik für ihn fand, noch zwischen die historischen Landschaftsmaler ein, neben Koch und Rottmann, Lessing und Schirmer. Späteren wird er gewiss

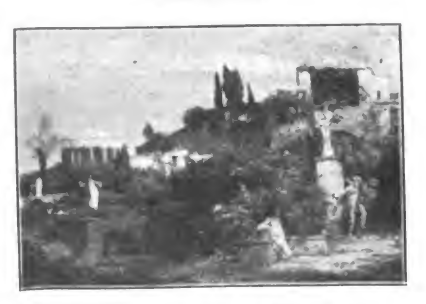
weit weniger als Nachfolger, denn als Antipode dieser Meister erscheinen. Ihrer aller Kunst war eine Spielart der alten Historienmalerei. Von einem literarischen Stoff ausgehend, interpretirten sie die von ihrem Autor vorgezeichneten Actionen und umgaben die Figuren mit fingirten Landschaften, die im Allgemeinen denen entsprechen, die man als Wohnstätten von Heroen, Patriarchen und Eremiten sich vorstellt.

Bei Böcklin hat das Verhältniss sich umgekehrt. Er ist in seinem ganzen Wesen Landschafter, und er ist der grösste Landschafter des 19. Jahrhunderts, kein einseitiger Specialist, wie es selbst die Classiker von Fontainebleau die Corot, Millet und Rousseau waren, sondern unerschöpflich wie die unendliche Natur selbst. Da besingt er das schönheitsschwangere Fest des Lenzes. Weisse Schneeglöckchen läuten es ein, Primeln in gelb und Veilchen in blau nicken lustig mit den Köpfen, und hundert kleine Bergströme stürzen in's Thal, um zu melden, dass der Frühling gekommen. Dort leuchtet, blüht, duftet und klingt die Natur in



22. Böcklin: Gang nach Emaus.

allen Farben des Sommers. Purpurstreifige Tulpen stehen an den Wegen entlang. Hyacinthen und Tausendschön, Anemonen und Löwenmaul füllen die Wiesen in gelben Horden; drunten im Thal blühen Narcissen und schwängern die Atmosphäre mit betäubendem Duft. Aber neben solch lieblichen Idyllen hat er ebensoviel klagende Elegien und stürmische Tragödien in machtvoller Erhabenheit entrollt. Da werden düstere Herbstlandschaften mit hochaufragenden schwarzen Cypressen von heulendem Sturm und Regen gepeitscht. Dort steigen einsame Inseln oder ernste, von Epheu



24. Böcklin: Altrömische Weinschenke.

umsponnene, halb verfallene Burgen träumerisch aus dem Meer und lauschen elegisch dem klagenden Flüstern der Wogen.

Böcklin hat Alles gemalt, das Anmuthige und das Heroische, das leidenschaftlich Erregte und dämonisch Phantastische, den Kampf schäumender Wogen und die ewige Ruhe starrender Felsenmassen, den wilden Aufruhr des Himmels und den stillen Frieden blumiger Wiesen. Die Erscheinungen und Strömungen, die er vor der Natur gehabt, ruhen schliesslich wie in einem grossen Magazin in seinem Gedächtniss. Und nun vollzieht sich in seiner Phantasie ein weiterer Vorgang. Was jene

Vertreter der heroischen Landschaft geahnt, aber nur auf verstandesmässigem Wege durch Illustration von Dichterstellen zu erreichen suchten — die organische Verbindung von Figuren und Landschaft — vollzieht sich bei ihm mit der Macht intuitiver Conception. Die Stimmung, die eine Landschaft in ihm erregt, setzt sich um in die Anschauung von Lebewesen, von Wesen, die wie die letzte Verdichtung des Naturlebens selbst, wie die greifbare Verkörperung des Naturgeistes erscheinen. Wie er im Dunkel der Gebirgsschlucht den Drachen, die Wanderer schreckend, sich aus seiner Höhle hervorrecken, wie er in der Wildniss vor dem Mörder die rächenden Furien sich erheben lässt, so wird ihm in still brütender Mittagschwüle, in die unerklärbar plötzlich ein Ton hinhallt, der griechische Pan lebendig, der durch geisterhaften Ruf den Hirten aus seinem Traum schreckt und dem geänstigt Fliehenden spöttisch nachwiehert. Die geheimnissvollen Stimmen, die im Schweigen des Waldes leben, umfangen ihn, und das von

den erregten Sinnen geborene Phantom wird zu einem geisterhaft unhörbar schreitenden Einhorn, das auf seinem Rücken eine märchenhafte, von weissem Gewand umflossene Jungfrau trägt. In der segenspendenden Gewitterwolke, die über dem breiten Gipfel eines Berges lagert, sieht er den riesigen Leib des Giganten Prometheus, der das Feuer vom Himmel geholt und nun, an den Berggipfel gefesselt, wolkenfarbig über die Landschaft gestreckt liegt. In schauerlicher, öder Herbstgegend mit grellbeleuchtetem, in Trümmern liegendem Schloss erscheint ihm die Gestalt des Todes, der bei Blitz und Donner an geborstenen Bäumen vorbei auf seinem fahlen Ross humpelnd dahin zieht. Ein heiliger inselhaft abgeschlossener Hain mit altehrwürdigen, gerad aufsteigenden Bäumen, die rauschend ihre Häupter zu einander neigen, bevölkert sich wie auf ein Zauberwort mit ernsten Priestergestalten in wissem Gewande, die in feierlicher Procession sich nahen und betend niederwerfen vor der Opferflamme. Najaden

und Tritonen zu kosendem Meeresritt vereinigt, verbildlichen das sich fliehende, suchende und findende Wellenspiel.

Sein Schaffensprincip beruht, möchte man sagen, auf dem gleichen übermächtigen Naturgefühl, das einst die Gestalten des griechischen Mythus gebar, in jener saturnischen Zeit, da

»Alles wies den eingeweihten Blicken
Alles eines Gottes Spur.
Diese Höhen füllten Oreaden,
Eine Dryas lebt in jedem Baum,
Aus den Urnen lieblicher Najaden
Sprang der Ströme Silberschaum.
Dieser Lorbeer wand sich einst um Hilfe,
Tantals Tochter schweigt in diesem Stein,
Syrinx' Klage tönt aus diesem Schilfe,
Philomelas Schmerz aus diesem Hain.«

Und in dieser ganzen Vielseitigkeit kann Böcklin nur in der Galerie Schack gewürdigt werden. Wohl sind an mannigfachen Orten verstreut andere vorzügliche Arbeiten zu finden,*)

*) In *München* in der Neuen Pinakothek, im Privatbesitz bei den Herren Dr. G. Hirth, Th. Knorr, Dr. Paul Heyse, Alb. Keller, Richard Wurm, Max Kustermann, Direktor Fritz Schwartz.

aber in solcher Vollständigkeit von Werken aus der reifsten Zeit ist er nirgends vertreten.

Der Bestand der Galerie ist mit diesen Namen noch durchaus nicht erschöpft.

Von *Cornelius* ist eines seiner seltenen Oelbilder, eine Flucht nach Aegypten, von dem Nazarener *Josef Führich* das durch den Stich berühmt gewordene Bild der Einführung des Christenthums in die deutschen Urwälder, von *Heinrich Hess* ein Porträt des Bildhauers Thorwaldsen, von dem liebenswürdigen Illustrator *Eugen Neureuther*, ausser mehreren andern Arbeiten, ein culturgeschichtlich interessantes Werk vorhanden, das den Altmeister Cornelius unter seinen Genossen Klenze, Gärtner, Schwanthaler, Rottmann, Peter Hess und Kaulbach darstellt. *Carl Piloty*, der durch seine Lehrthätigkeit so grossen Einfluss auf die Münchener Kunst gewann, ist mit einem seiner Historienbilder vertreten: »Columbus, wie er die neue Welt entdeckt«; *Franz Dreber*, der merkwürdige Geistesverwandte Böcklins, mit einer Sappho am Meeresstrand; *August Henneberg* mit einer

wilden Jagd, deren Wiederholung in der Nationalgalerie in Berlin hängt; der geniale *Hans von Marées* mit einem koloristisch sehr bedeutsamen Bilde »Pferde, die in die Schwemme getrieben werden«; *Wilhelm Lindenschmit* mit einem Fischer nach Gœthes Ballade vertreten. Die Entwicklung der deutschen Landschaftsmalerei lässt sich von den Tagen des heroischen Landschaftsstils bis zu den Anfängen des Paysage intime verfolgen. Von dem alten Tiroler *Josef Anton Koch*, dem ersten, der im Beginne unsers Jahrhunderts wieder Landschaften zu malen wagte, sieht man eine Ziegelhütte bei Olevano. *Carl Rottmann*, der Meister der Arkadenbilder des Münchener Hofgartens, steuert einige stilisirte Landschaften, *Friedrich Preller* zwei Odysseebilder bei. *Fritz Bamberger* vertritt die Zeit, da die deutsche Landschaftsmalerei mit dem Eifer des Entdeckers die Welt durchzog und nur in der Fremde dankbare Motive zu finden glaubte. Mit *Christian Morgenstern* und *Eduard Schleich* setzt die Thätigkeit derer ein, die in schlichter redlicher Naturbeobachtung die Reize des Heimathlandes schilderten.



72. v. Lenbach: Weibliches Bildniss.

Wenn ich von *Lenbach* erst zum Schlusse spreche, so hat das seinen Grund darin, dass er zur Bedeutung der Galerie mehr durch seine Copien als durch Originalwerke beiträgt. Wohl ist der Hirtenknabe, der auf dem Rücken ausgestreckt im hohen blüthenreichen Grase liegt und in die staubige, von Schmetterlingen und Libellen durchschwirrte Luft des römischen Sommertages hinaufblickt, ein ganz vorzügliches Bild, das in der Geschichte der deutschen Malerei seine feste Stellung hat. Ein so unbefangener, muthig rücksichtsloser, mit allem Herkömmlichen brechender nackter Realismus in der Darstellung der Wirklichkeit war im Jahre 1856 in Deutschland etwas völlig Befremdliches und Neues. In solch unbedingter Wahrheit hatte man ein Stück Natur in der Neuzeit nicht geschildert gesehen. Der braune

Bube schien leibhaftig dazuliegen, von der glühenden Mittagssonne plastisch modellirt, die nackten sonnverbrannten Füsse mit einer dunkeln Staub- und Schmutzkruste vom Morast des feuchten Bodens bedeckt. Wohl ist es ferner von grossem Interesse, ein paar Landschaften, die einzigen wohl, die Lenbach gemalt hat, hier kennen zu lernen. Und auch sein Selbstporträt ist eine brillante Arbeit. Aber ganz unübertroffen sind die Copien, die er für den Grafen Schack gemalt hat. Als er sich kaum in München niedergelassen hatte, erhielt er von Schack den Auftrag, einige von dessen Lieblingsbildern in Italien und Spanien zu copiren und machte in diesen Jahren eine Schule für das Verständniss alter Meister durch wie von seinen Zeitgenossen keiner — eine Schule, die ihn später auch zu den wohlverdienten



73. v. Lenbach: Selbstporträt des Künstlers.

Triumphen seiner eigenen Kunst führte. Wenn seine Bildnisse ein so vornehm altmeisterliches galeriefähiges Gepräge tragen, so verdanken sie es den Kenntnissen, die er sich bei der Anfertigung dieser Copien erworben — der besten wohl, welche die Kunstgeschichte überhaupt verzeichnet, der einzigen sicher, die, wie Schack selbst schreibt, »mit dem Original vertauscht werden könnten, ohne dass Jemand es merken würde«. Tizian und Rubens, Velazquez und Giorgione, Tintoretto und Murillo, Andrea del Sarto und van Dyck hat er mit gleichem Zauber nachgeschaffen. Kein Anderer versenkte sich mit solcher Schärfe in alle Feinheiten ihrer Technik. Aber auch ihrer vollen Grösse ist er sich bewusst geworden und stets bewusst geblieben, so dass man hier wie vor den Originalen selbst im Genuss der ausgesuchtesten malerischen Schönheiten schwelgen, die grossen Meister in ihren Charakteren studiren kann.

Die übrigen Copien von *August Wolf*, *Carl Schwarzer*, *Ernst von Liphart* und *Hans von Marées* stehen zwar nicht auf der Höhe Len-

bachs, sind aber ebenfalls sehr tüchtige Leistungen und gewinnen eine erhöhte Bedeutung dadurch, dass sie sammt und sonders wirklich ausserordentliche Kunstwerke nachbilden, die obendrein durch ihren entlegenen oder ungünstigen Aufstellungsort im Original der Betrachtung entrückt sind. In der That ist der Einfluss, den gerade Schacks Copiensammlung auf die moderne Kunst ausübte, ein ausserordentlich grosser. In diesen Sälen holten in den 70er Jahren die Münchener Künstler sich Rath, um sich nach der coloristischen Dürftigkeit von früher wieder zu einer nuancenreichen Malweise emporzuranken. Und diese Säle werden auch in Zukunft für sie ein Zufluchtsort sein, wo ihnen von stummen Propheten immer und immer wieder die echte hohe Kunst gepredigt wird.

Im Mai 1895.

I.

ORIGINALGEMÄLDE

(Von den mit * bezeichneten Gemälden sind autotypische Abbildungen beigefügt.)



37. Feuerbach: Badende Kinder.

Bamberger, Fritz.

Geb. den 17. Oktober 1814 in Würzburg, gest. den 13. August 1873 in Neuenhain bei Soden im Taunus.

1 Ansicht von Gibraltar.
Bez.: F. Bamberger f. 1863. h. 0,99 m, br. 1,44 m.

2 Ansicht von Toledo.
Bez.: Bamberger 1862. h. 0,25 m, br. 0,33 m.

3 Die Brücke San Miguel bei Toledo.
Bez.: F. Bamberger. h. 0,30 m, br. 0,41 m.

4 Ansicht der Sierra Nevada.
Bez.: F. Bamberger. h. 0.38 m, br. 0,64 m.

5 Abendglühen in der Sierra Nevada. Hinten der Pik von Mulhacen.
Bez.: F. Bamberger f. 1863. h. 0,75 m, br. 0,56 m.

4





11. Bode: Die Sage von Pipin und Bertha.

6 Gegend bei Granada am Abhang der Sierra Nevada.
Bez.: F. Bamberger f. h. 0,30 m, br. 0,41 m.

7 Der Albuferasee bei Valencia.
Bez.: Fritz Bamberger f. 1863. h. 0,45 m, br. 0,73 m

Beckerath, Moritz von.

Geb. 1838 in Krefeld, gest. den 17. Sept. 1896 in München.

8 Alarichs Bestattung im Flussbette des Busento.
Bez.: Beckerath. h. 1,43 m, br. 1,00 m.

Bode, Leopold.

Geb. den 11. März 1831 zu Offenbach.

9 Eine Mutter mit ihrem Kinde. Das Motiv ist aus der Chronik eines fahrenden Schülers von Clemens Brentano.
Bez.: L. Bode. h. 0,81 m, br. 0,51 m.

*10 Die Alpenbraut. Nach einer Schweizer Sage.
Bez.: L. Bode 1864.
h. 0,74 m, br. 0,44 m.
(Abbildung Seite 43.)


10. Bode: Die Alpenbraut.

*11 Die Sage von Pipin und Bertha oder von der Geburt Carls des Grossen. Mittelbild mit 2 Seitenbildern.
(Abbildung Seite 42.)

Der Frankenkönig Pipin hatte des Schwaben Fürsten Tochter Bertha zur Gemahlin erkoren. Die Spinnerin oder Bertha mit dem grossen Fusse nennt sie die Sage, weil vom vielen Spinnen der eine Fuss grösser gewesen sei. Des Königs Abgesandte aber, erbost, dass eine Fremde Königin werden sollte, hatten Bertha im Walde ausgesetzt, sie dem Raube der wilden Thiere preisgegeben. Durch einen gottgesandten Engel wird sie vor dem sichern Tode bewahrt. (Bild links.)

h. 1,04 m, br. 0,52 m.



15. Böcklin Villa am Meeresufer.

Dem Bache entlang kommt Bertha zu einer Mühle und dort ist es, wo Pipin sie auf einem Jagdzuge wiederfindet. Sein Sterndeuter hatte es aus den Gestirnen gelesen, dass er hier seine rechtmässige Gemahlin finden müsse; bei dem nach alter Sitte gereichten Fussbade erkennt er sie an dem Fusse. (Bild rechts.)
h. 1,04 m, br. 0,52 m.

Pipin, währenddem in heftige Fehden verwickelt, kommt erst nach drei Jahren zurück, um vereint mit Bertha's Eltern, seine Gemahlin abzuholen, welche ihm den auf der Mühle gebornen Sohn, Karl den Grossen, entgegenbringt. (Mittelbild.)
Bez.: Bode 1876. h. 1,04 m, br. 1,64 m.



27. Böcklin: Eine Nereide und ein Triton.

Böcklin, Arnold.

Geb. 16. Oct. 1827 in Basel, gest. 16 Jan. 1901 in Fiesole.

*12 Ideale Landschaft. Südlicher Wald, in dessen Mitte an einer Quelle eine Nymphe ruht.
Bez.: Böcklin. h. 1,28 m, br. 1,11 m.

13 Ein Anachoret in wilder Felsenlandschaft.
Bez.: AB. h. 1,04 m, br. 0,57 m.

14 Pan erschreckt einen Hirten.
Bez.: Böcklin p. 2. Rad. h. 1,32 m, br. 1,09 m.

15 Eine Villa am Meeresufer. Vorn eine weibliche Gestalt in Trauerkleidern.
Bez.: A. Böcklin. h. 1,23 m, br. 1,72 m.
(Abbildung Seite 44.)

16 Villa am Meer; dieselbe Darstellung in anderer Stimmung.
Bez.: A. Böcklin 1865. h. 1,21 m, br. 1,73 m.



28. Böheim: Satyrn einen Hasen jagend.

17 Die Klage des Hirten. Nach der dritten Idylle des Theokrit, in welcher geschildert wird, wie ein junger Hirte vor der Höhle der schönen Amaryllis sein Liebesleid klagt. 1865.
Bez.: A. Böcklin pinx. h. 1,35 m, br. 0,97 m.

18 Ein Mörder, dem nach vollbrachter That die Furien erscheinen und den Weg versperren.
Bez.: A. Böcklin 1870. h. 0,78 m, br. 1,39 m.
(Abbildung Seite 1.)

19 Wilde Felsengegend, nach Goethe's Versen:
Kennst du den Berg und seinen Wolkensteg?
Das Maulthier sucht im Nebel seinen Weg;
In Höhlen wohnt der Drachen alte Brut.
Bez.: A. Böcklin 1870. h. 1,50 m, br. 0,92 m.

20 Eine Hirtin bei ihrer Heerde.
Bez.: AB. h. 0,61 m, br. 0,53 m.
(Abbildung Seite 25.)

21 Ideale Frühlingslandschaft.
Bez.: A. Böcklin. h. 0,72 m, br. 0,58 m.

*22 Ideale Landschaft mit dem Gang nach Emaus als Staffage.
Bez.: A. Böcklin. h. 0,92 m, br. 1,38 m.
(Abbildung Seite 27.)

23 Ein heiliger Hain.
Bez.: A. Böcklin. h. 0,80 m, br. 1,01 m.

*24 Eine altrömische Weinschenke im Frühling.
h. 0,61 m, br. 0,96 m.
(Abbildung Seite 28.)

25 Herbstlandschaft, durch die der Tod reitet.
Bez.: A. Böcklin. h. 0,76 m, br. 1,33 m.

26 Italienische Villa im Frühling.
h. 0,79 m, br. 1,02 m.

*27 Eine Nereide und ein in's Muschelhorn stossender Triton auf einer Klippe im sturmbewegten Meer.
Bez.: A. Böcklin. h. 1,02 m, br. 1,91 m.
(Abbildung Seite 45.)

Böheim, Carl.

Geb. 1830 in Wiener Neustadt, gest. 1870 in Stuttgart.

*28 Zwei Satyrn jagen einen Hasen in der Römischen Campagna.
Bez.: C. Böheim. h. 0,40 m, br. 0,84 m.
(Abbildung Seite 46.)



30. v. Cornelius: Die Flucht nach Aegypten.

Catel, Franz.

Geb. den 22. Februar 1778 in Berlin, gest. den 19. Dezember 1856 in Rom.

29 Das Theater von Taormina in Sicilien.
h. 0,38 m, br. 0,61 m.

Cornelius, Peter von.

Geb. den 23. September 1783 in Düsseldorf, gest. den 6. März 1867 in Berlin.

*30 Die Flucht nach Aegypten. Dieses Gemälde ist zu Rom um dieselbe Zeit entstanden, in welcher Cornelius die berühmten Fresken der Casa Bartholdy malte (um 1818?). Dasselbe befand sich bis zum Jahre 1864 im Besitze des Malers Wittmer, des Schwieger-



32. Feuerbach: Der Garten des Ariost.

sohnes von Joseph Koch, von welchem Letzteren die Landschaft herrührt.
h. 0,53 m, br. 0,70 m.
(Abbildung Seite 48.)

Dreber, Heinrich Franz.

Geb. den 9. Januar 1822 in Dresden, gest. den 3. August 1875 in Rom.

*31 Sappho am Meeresstrand. Grosse Landschaft.
Bez.: Dreber. h. 1,66 m, br. 2,35 m.
(Abbildung Seite 61.)

Feuerbach, Anselm.

Geb. den 12. September 1829 in Speyer, gest. den 4. Januar 1880 in Venedig.

*32 Der Garten des Ariost. 1863.
Bez.: A. Feuerbach. h. 1,02 m, br. 1,53 m.
(Abbildung Seite 49.)

*33 Portrait einer Römerin. 1863.
Bez.: A. Feuerbach. h. 1,00 m, br. 0,81 m.
(Abbildung Seite 88).

*34 Pietà. Der todte Christus, von der hl. Jungfrau und drei Weibern betrauert.
Bez.: A. Feuerbach 1863. h. 1,33 m, br. 2,66 m.
(Abbildung Seite 19).

*35 Francesca von Rimini und ihr Geliebter Paolo. Nach Dantes Hölle, Gesang V.
Bez.: A. Feuerbach 1864. h. 1,35 m, br. 0,98 m.
(Abbildung Seite 63).

*36 Musicirende Kinder, von einer Nymphe belauscht. Hinten der See von Nemi.
Bez.: A. Feuerbach 1864. h. 1,98 m, br. 0,93 m.
(Abbildung Seite 20).

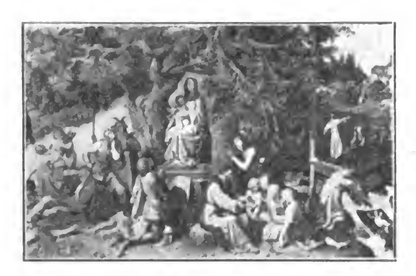
*37 Badende Kinder.
Bez.: A. Feuerbach. h. 0,74 m, br. 1,47 m.
(Abbildung Seite 41).

38 Madonna mit dem Kinde und vier Engeln.
Bez.: A. Feuerbach. h. 0,62 m, br. 0,50 m.

*39 Laura in der Kirche zu Avignon, wie Petrarca sie zum ersten Male erblickt. 1865.
Bez.: A. Feuerbach. h. 1,61 m, br. 1,98 m.
(Abbildung Seite 22).

*40 Hafis am Brunnen.
Bez.: A. Feuerbach 1866. h. 2,37 m, br. 1,36 m.
(Abbildung Seite 21).

*41 Eine Mutter mit spielenden Kindern an einem Brunnen.
Bez.: A. Feuerbach 1866. h. 1,34 m, br. 1,56 m.
(Abbildung Seite 23).



46. v. Führich: Die Einführung des Christenthums.

*42 Idylle aus Tivoli.

Bez.: A. Feuerbach. h. 1,90 m, br. 1,27 m.
(Abbildung Seite 24).

Fischer, Ludwig Hans.

Geb. 2. März 1848 in Salzburg. Lebt in Wien.

43 Garten des Generalife in Granada.

Bez.: Ludwig Hans Fischer 1885, Wien. h. 0,27 m, br. 0,36 m.

Fries, Bernhard.

Geb. den 16. Mai 1820 in Heidelberg, gest. 21. Mai 1879 in München.

44 Das Thal des Oreto und die Admiralsbrücke bei Palermo.

Bez.: Bernhard Fries. h. 0,96 m, br. 1,29 m.

45 Ansicht der Mamellen bei Civitella im Sabinergebirg.

Bez.: Bernhard Fries. h. 0,96 m, br. 1,28 m.

Führich, Josef von.

Geb. den 9. Februar 1800 zu Kratzau in Böhmen,
gest. den 13. März 1876 in Wien.

*46 Die Einführung des Christenthums in die deutschen Urwälder. In der Mitte unter einem Laubdach, einer natürlichen Waldkapelle, steht ein Muttergottesbild, zu welcher ein Ritter im Waffenschmuck betend emporblickt. Daneben sieht man einen Verkünder des Evangeliums inmitten einer Anzahl ihm zuhörender Knaben und Mädchen: Links heidnische Krieger und ein Jäger im Kampfe mit einem Auerochsen; rechts ein Klosterbruder, welcher ein ausgesetztes Kind aus den Wellen des Flusses rettet, dann andere Mönche, die den Wald lichten, den Acker bestellen und so Cultur über das Land verbreiten; ganz hinten ein Kloster.

Ein Kupferstich nach diesem grossen Ölgemälde des, durch seine Zeichnungen und Radirungen so berühmten Meisters befindet sich in Ernst Förster's Denkmalen der deutschen Kunst.

Bez.: Josef von Führich. h. 1,60 m, br. 2,54 m.
(Abbildung Seite 51.)

47 Der Tod des Johann von Nepomuk. Der heil. Johann von Nepomuk wird am Morgen, nachdem er auf Befehl des Königs Wenzel



48. Genelli: Die Vision des Ezechiel.

von der Brücke zu Prag in die Moldau gestürzt worden ist, von den Armen, deren Wohlthäter er gewesen, als Leiche aufgefunden.

Bez.: Josef R. von Führich A. D. 1865. h. 1,57 m, br. 2,53 m.

Genelli, Buonaventura.

Geb. den 27. September 1798 in Berlin, gest. den 13. November 1868 in Weimar.

*48 Die Vision des Ezechiel. Aquarell.

Bez.: Buonaventura Genelli fec. h. 0,61 m, br. 0,91 m.
(Abbildung Seite 53.)

*49 Der Raub der Europa. Nach der zweiten Idylle des Moschus, wo es heisst:

„rasch hüpfte der Stier fort
Mit dem ersehnten Raub, und eilig gelangt' er zum Meere.

Rückwärts wandte sie sich und rief und streckte die Hände
Gegen die Freundinnen aus, doch konnten ihr diese nicht nahen.
Da lag heiter beruhigt die Flut beim Nahen des Stieres,
Wassergethier sprang auf zu den Füssen des Zeus in der Runde,
Und auf dem Schwall hingaukelte froh der Delphin aus der Tiefe.
Aber die Nereustöchter entstiegen der See, im Vereine
Ritten sie all' ihm entgegen auf Rücken von Wassergethieren.
Und der über die Flut hinbraust, der Ländererschüttrer,
Ebnete selber die Wellen und schritt als Führer den Seepfad
Hin vor dem leiblichen Bruder; es drängten sofort die Tritonen
Sich zu dem Gotte heran, dumpfschmetternde Meertrompeter,
Auf gewundenen Muscheln ausschmetternd das Lied der Vermählung."

Dieses Gemälde ist in Kupfer gestochen von J. Burger. Vollendet im Sommer 1859.

Bez.: B. Genelli fec. h. 1,06 m, br. 3,10 m.
(Abbildung Seite 55.)



49. Genelli: Der Raub der Europa.

50 Herkules Musagetes bei Omphale. Die vom Künstler selbst aufgesetzte Darlegung seiner Intention lautet, wie folgt: „Diese aus mehreren Kompositionen bestehende Konzeption sollte mit lebensgrossen Figuren die Wand eines Gartensaales zieren. Man sieht über dem Gesimse des Saales zwischen den Lünetten Situationen aus dem Leben Ganymeds unter den Göttern. Im ersten Bilde ist Ganymed mit Jupiter und dem trunkenen Amor, diesem die Weinschale reichend, beisammen. Im zweiten Bilde sieht man ihn schlafend unter den Grazien liegen; im dritten, wie er und Jupiter bei einander ruhen und die eifersüchtige Juno sie erblickt; im vierten sieht ihn Juno in Gesellschaft Amors, und der erzürnte Gott bedroht seinen Liebling, der von Juno mit dem Schleier beschützt wird.

Unter diesen Bildern ist eine Komposition, das Hauptbild, darstellend eine Laube, deren Dach von vier Karyatiden, die Jahreszeiten vorstellend, getragen wird; in der Mitte derselben steht ein Springbrunnen, auf dessen Rand Herkules (als Herkules Musagetes) sitzt und der vor ihm sitzenden Omphale (vielleicht von seinen Thaten) vorsingt. Neben dem Helden befindet sich der ihn begeisternde Phantasus. Der Königin fächelt Zephyr mit seinen Schwingen Kühle zu. Pan, ein Satyr und Amoren umgeben sie. Auf der anderen Seite der Laube, Omphale gegenüber, sitzt Bacchus, bei ihm ein Amorin, Bacchantinen und eine Centaurin. Aus dem hinter der Laube stehenden Baum, hat sich die Bewohnerin desselben hervorgemacht, dem Gesange lauschend; neben ihr in den Zweigen sitzt Komus.

Zwischen diesem Bilde und dem Lambris ist als Predelle der Brautzug des Bacchus und der Ariadne (schon früher in Kupferstich vervielfältigt) gemalt. Beide sitzen auf einem von vier Centauren gezogenen Wagen; diesem vorweg schweben die Musen, die Begleiterinnen und Erzieherinnen des Bacchus; vor dieser Gruppe jagt Komus auf trunkenen



52. Genelli: Die Schlacht des Lykurgos.

Centauren; hinten Silen, Satyrn und neckende Amoren.

Die fünf Amoren, welche unter den Schildkappen in den Lünetten über dem Gesimse gemalt sind, beziehen sich auf das weichliche Leben des Herkules bei der Omphale und auf die Grausamkeit Amors, wesshalb ein Amor an einer Löwin säugend gemalt ist, ein anderer spinnend; ein anderer, in ein gewaltiges Löwenfell eingehüllt, spielt den Trunkenbold, einer handhabt die Leier und ein fünfter Amorin schläft.

Von den beiden grau in Grau gemalten Medaillonbildern, rechts und links neben dem Hauptbild, stellt das dem Beschauer des Bildes zur Linken sich befindende dar, wie

Herkules und Omphale zur Nachtzeit von Pan beschlichen werden. Der kühne Liebhaber, wegen des Löwenfelles, in welches Omphale sich hüllte, meinend, er sei dem Herkules genaht, wird nunmehr durch die Weiberkleidung, die Herkules trägt, getäuscht und geräth diesem in die Hände. Eine Dienerin beleuchtet zum Jubel der beiden Liebenden den Bockfüssler. Das andere Medaillon, welches dem Beschauer des Bildes sich rechts befindet, stellt dar, wie Pan und Amor, dieser eine Blendlaterne in der Hand tragend, auf Liebesabenteuer ausgehen; sie finden auch einen Gegenstand, aber zu Pans Verdruss enthüllt der Gott des Schlafes einen Hermaphroditen."

Bez.: B. Genelli fec. h. 1,93 m, br. 3,06 m.

51 Abraham und die drei Engel, welche ihm die Geburt des Isaak verkünden.

Bez.: B. Genelli fect. h 1,80 m, br. 2,96 m.

*52 Schlacht des Lykurgos mit Bacchus und den Bacchantinen. Lykurgos, König der Edoner in Thracien, ist Sieger. Auf seinem Streitwagen treibt er die bacchische Schaar in die Flucht: Bacchus selbst springt, auf einem Centauren reitend, in die Fluten, aus denen Thetis mit den Nereiden auftaucht,



53. Genelli: Bacchus unter den Musen.

um ihn zu empfangen. Die Musen, welche Bacchus, den Bringer der Kultur begleiten, entfliehen durch die Lüfte.

(Vergl. Ilias VI., 130.)

Bez.: B. Genelli fect. h. 1,58 m, br. 3,38 m.
(Abbildung Seite 57.)

*53 Bacchus unter den Musen. Diese Komposition war ursprünglich bestimmt, die Decke eines Saales zu schmücken. Die, vom Künstler selbst abgefasste, Erklärung derselben lautet also:

„Vor Bacchus und den ihn umgebenden Musen tanzen Silen und Amor zu den Paukenschlägen des sie umschwirrenden Komus. In den Zweigen eines Baumes ruht Zephyr.

Dem Beschauer des Bildes zur Linken sitzt mit der komischen Maske und dem Hirtenstabe in der Hand Thalia — die ihr zunächst im gelben Gewande ist Erato — die Figur im grünen Gewande und mit den Wegwinden in den Haaren Polyhymnia. Die Figur im bräunlichen Gewande mit der Papierrolle stellt Klio vor.

Dem Beschauer zur Rechten sitzt mit der Flöte in der Hand Euterpe, die Vorsteherin der Ode. Die Muse im rothen Mantel mit der tragischen Maske auf dem Kopfe ist Melpomene — Kalliope aber, der epischen Dichtung vorstehend, sitzt zunächst dem weinspendenden Gotte. Die Muse mit der Leier ist Terpsichore und die mit der Himmelskugel und den Sirenenfedern in den Haaren Urania.

In den Zwickeln dieses einst zu einem grossen Deckengemälde bestimmten Bildes sieht man, grau in Grau gemalt, Bacchus, der bei der Stadt Tanagra einen mädchenräuberischen Triton erschlägt. Die sich gegenüber befindende Komposition stellt Bacchus auf einem Centauren reitend dar, wie er den König Lykurgos erschlägt.

Die 3. Gruppe zeigt, wie Bacchus den aus dem Himmel geworfenen Vulcan auf

einem geflügelten Esel wieder zu den Göttern zurückführt. — Die 4. Komposition stellt Bacchus und Ariadne dar. Vollendet 1868.
Bez.: B. Genelli fecit. h. 1,88 m, br. 2,90 m.
(Abbildung Seite 59.)



31. Dreber: Sappho.

*53a Ein Theatervorhang. Die vom Künstler selbst herrührende Erklärung dieses Gemäldes lautet, wie folgt:

„In der Mitte dieses Vorhangs sieht man ein von zwei Genien getragenes Gewebe, auf dem folgende Worte stehen:

Der Leidenschaften wüstes Heer, dem Schooss der alten Nacht entstammt,
Die stille Schaar der Tugenden, vom Licht geboren, lichtumflammt,
Der Nemesis, des Fatums Walten, ihr schauet hier in Traumgestalten.

Unter diesem flatternden Tuche sitzt auf dunklem Gewölk die Nacht, umgeben von ihren Töchtern, den Leidenschaften: Stolz, Geiz, Faulheit, Schlemmerei, Wollust, Neid und Zorn.

Ueber erwähntem Tuche ist dargestellt das Licht (Hemera), umgeben von den Kindern desselben: Hoffnung, Glaube, Liebe, Mässigung, Stärke, Gerechtigkeit und Weisheit. Alle diese Gestalten sind singend, in den Anblick des Lichts ihrer Mutter versenkt, gedacht.

Dem Beschauer zur Linken sitzt das Fatum — dem Beschauer zur Rechten Nemesis.

In den Einfassungen dieser Composition erblickt man linker Hand den Genius der Schauspielkunst sich an den Genius der Natur lehnend. Dieser Gruppe gegenüber ist Scherz und Ernst dargestellt.

Auf dem unteren Raume dieses Vorhanges schaut man einen Schauspielerzug, um in einem Städtchen das Auto von der Hofhaltung des Todes zu spielen. (Diese Idee ist aus dem Don Quixote genommen.) Dem Zuge voran ziehen einige Spassmacher, dann ein Karren mit dem Tode und einem zu Pferde sitzenden, seine Rolle memorirenden Teufel — ein Ritter, Engel, Kaiser und Papageno, auch Tänzerinnen, dann eine Blumen pflückende Ophelia. — Eine im Lauf gestrauchelte Königin verfolgt von Don Juan und Leporello. Dem Beschauer zur Rechten sieht man einen zweiten Triumphkarren, dem voran Othello geht. Von

diesem Wagen herab unterhält sich Falstaff mit Don Quixote, Sancho, Mephisto und Faust. — Den Schluss dieses Zuges machen die Jungfrau von Orleans, Saladin und Nathan. Die Amoren auf den Pferden sind Schauspielerkinder."

Bez.: B. Genelli fect.
h. 235 cm, br. 316 cm.
(Abbildung Seite 8.)



35. Feuerbach: Francesca von Rimini und ihr Geliebter Paolo.

Gerhard, Eduard.

Geb. 29. April 1812 in Erfurt, gest. 6. März 1888 in München.

54 Der Löwenhof in der Alhambra bei Mondschein.

Bez.: Eduard Gerhard 1860. h. 0,88 m, br. 0,75 m.

55 Das Generalife bei Granada. Vorn ein Theil der mit der Alhambra zusammenhängenden Gebäude.

Bez.: Ed. Gerhard 1869. h. 0,66 m, br. 0,93 m.

56 Ansicht des Comaresthurmes auf der Alhambra bei Mondschein.

Bez.: Eduard Gerhard 1869 (a. d. Rückseite).
h. 0,57 m, br. 0,47 m.

57 Der nun abgebrochene Palazzo Moro in Venedig.
Bez.: Eduard Gerhard 1863 (a. d. Rückseite).
h. 0,57 m, br. 0,43 m.

58 Der Palast Vendramin in Venedig bei Nacht.
h. 0,56 m, br. 0,41 m.

Hagn, Ludwig von.

Geb. den 23. November 1820 in München,
gest. den 15. Januar 1898 ebendort.

59 Partie aus dem Garten Colonna in Rom.
Bez.: L. v. Hagn 1867. h. 0,87 m, br. 0,69 m.

60 Italienische Gartenscene.
Bez.: L. v. Hagn 1868. h. 1,03 m, br. 1,40 m.

Henneberg, Rudolf.

Geb. den 13. September 1826 in Braunschweig, gest. den
14. September 1876 ebendort.

61 Die wilde Jagd. Nach der Ballade von Bürger.
Bez.: R. Henneberg 1857. h. 0,73 m, br. 1,75 m.

Hess, Heinrich Maria von.

Geb. den 19. April 1798 in Düsseldorf, gest. den
29. März 1863 in München.

*62 Das Portrait des Bildhauers Thorwaldsen. Der berühmte Meister sitzt an einem mit rothem Teppich bedeckten Tisch, auf welchem Hammer, Meissel und ein Lorbeer-



62. v. Hess: Thorwaldsen.

zweig liegen. Den Hintergrund bildet eine dunkle Wand, welche rechts durch eine Säule abgeschlossen wird und eine Aussicht in das Atelier gewährt. Thorwaldsen arbeitet daselbst an einer Statue des Jason, an der er — sie war von dem berühmten Kunstliebhaber Hoppe in London bestellt — 30 Jahre lang arbeitete, indem er sie bald bei Seite schob, bald die Arbeit daran wieder aufnahm, bis er sie endlich im Jahre 1833 abliefern konnte. Der Maler scheint somit absichtlich gerade diese Statue als Staffage gewählt zu haben, weil sie eine so bedeutende Rolle in dem Leben des Bildhauers spielt, und in der That das Kind seiner beständigen Sorge genannt werden kann. Links oben in Goldschrift bezeichn. Albertus Thorwaldsen Sculptor. H. Hess pinx. 1834 (6 ?).

Dr. Nagler in seinem Künstlerlexikon Band VI. pag. 150 erschöpft sich in den

grössten Lobeserhebungen über dieses Bild; nur muss bemerkt werden, dass das von Nagler beschriebene Gemälde, in dem statt des Ateliers eine Landschaft den Hintergrund bildet, nicht das Original, sondern eine Wiederholung von Seitz in Rom ist, an welcher Hess selbst nur die letzten Retouchen und Lasuren anbrachte; das Lob Naglers dürfte daher auf unser Bild in noch weit höherem Grade anwendbar sein.

Bez.: H. Hess pinx. 1836 (4?). h. 0,85 m, br. 0.68 m.
(Abbildung Seite 65.)

Kaiser, Ernst.

Geb. 20. Juli 1803 zu Rain in Baiern, gest. 26 Dez. 1865 in München.

63 Partie vom Untersberg.
Bez.: Ernst Kaiser. h. 0,27 m, br. 0,34 m.

Kirchner, Albert Emil.

Geb. den 12. Mai 1813 in Leipzig, gest. den 4. Juni 1885 in München.

64 Verona, vom Garten Giusti aus gesehen.
Bez.: A. E. Kirchner, München 1862. h. 0,86 m, br. 1,21 m.

65 Ansicht der Piazetta und eines Theiles des Marcusplatzes in Venedig.
Bez.: A. E. Kirchner, München 1865. h. 0,79 m, br. 1,28 m.



71. v. Lenbach: Hirtenknabe.

Klenze, Leo von.

Geb. den 29. Februar 1784 bei Hildesheim, gest. den 26. Januar 1864 in München.

66 Das Innere des saracenischen Palastes Ruffalo in Ravello bei Amalfi.
Bez.: L. v. Klenze 61. h. 0,97 m, br. 0,83 m.

Koch, Joseph Anton.

Geb. den 27. Juli 1768 in Obergiebeln bei Elbigenalp in Tirol, gest. den 12. Januar 1839 in Rom.

67 Die Ziegelhütte bei Olevano.
Bez.: J. K. h. 0,44 m, br. 0,56 m.

Köbel, Georg.

Geb. 1807 in Worms, gest. 10 Dezember 1894 in Bruck bei München.

68 Die Quelle der Nymphe Egeria bei Rom.
Bez.: G. Köbel, München. h. 0,91 m, br. 1,38 m.

Kraus, Anton.

Geb. 1838 zu Bamberg, gest. 30. Juli 1872 zu Olevano.

69 Ein Minnesänger mit seinem Knappen.
Bez.: 18 A. K. 67. h. 0,28 m, br. 0,28 m.

Larson, Marcus.

Geb. 1825 in Atvidaberg, gest. 1864 in London.

70 Ein nordischer Hafen von der Mitternachts-Sonne beleuchtet.
Bez.: M. Larson. h. 0,56 m, br. 0,80 m.

Lenbach, Franz von.

Geb. den 13. Dezember 1836 in Schrobenhausen, gest. 6. Mai 1904 in München.

*71 Ein Hirtenknabe.
Bez.: F. Lenbach 1860. h. 1,04 m, br. 1,51 m.
(Abbildung Seite 67.)

*72 Weibliches Bildniss. Fräulein Schubart, die spätere Gattin von Paul Heyse.
Bez.: F. Lenbach 1867. h. 0,58 m, br. 0,44 m.
(Abbildung Seite 34.)

*73 Selbstportrait des Künstlers.
Bez.: F. Lenbach 1865. h. 0,44 m, br. 0,37 m.
(Abbildung Seite 35.)

74 Blick auf die Vega von Granada von der Torre de las Infantas aus. 1868.
Bez.: F. L. h. 0,36 m, br. 0,44 m.



76. v. Lenbach: Der Tocador de la Reina.

75 Ansicht der Alhambra, von San Nicolas aus gesehen. 1868.
Bez.: F. Lenbach. h. 0,70 m, br. 0,89 m.

76 Der Tocador de la Reina auf der Alhambra in Granada. 1868.
Bez.: F. L. h. 0,33 m, br. 0,25 m.
(Abbildung Seite 69.)

77 Bildniss eines Franciscaners.
Bez.: F. Lenbach. h. 0,66 m, br. 0,50 m.

*78 Bildniss des Grafen Schack.
Bez.: F. Lenbach 1870. h. 0,89 m, br. 0,69 m.
(Titelbild.)

79 Bildniss des Grafen Schack 1875.
Bez.: F. Lenbach. h. 0,94 m, br. 0,71 m.

80 Studienkopf.
Bez.: Lenbach. h. 0,42 m, br. 0,31 m.

Lindenschmit, Wilhelm.

Geb. den 20. Juni 1829 in München, gest. den 8. Juni 1895 in München.

81 Der Fischer. Nach Goethe's Ballade: „Halb zog sie ihn, halb sank er hin."
Bez.: W. Lindenschmit. h. 2,32 m, br. 1,41 m.

Liphart, Ernst von.

Geb. 24. Aug. 1847 in Dorpat. Lebt in St. Petersburg.

82 Die Nacht.
Bez.: E. de Liphart 1884. h. 0,98 m, br. 0,74 m.

Ludwig, Karl.

Geb. den 18. Januar 1839 in Römhild, gest. 19. Sept. 1901 in Berlin.

83 Waldlandschaft. Im Hintergrunde der Eingang in einen Park.
Bez.: C. Ludwig 1863. h. 0,93 m, br. 0,74 m.

Marées, Hans von.

Geb. den 24. Dez. 1837 in Elberfeld, gest. den 5. Juni 1887 in Rom.

84 Ein Knecht treibt seine Pferde in die Schwemme.
Bez.: H. Marées 1864. h. 0,62 m, br. 0,92 m.

Marshall, James.

Geb. 1838 in Amsterdam, gest. 18 Juli 1902 in Leipzig.

85 Tartinis Traum oder die Teufelssonate.
Bez.: James Marshall Weimar 1868. h. 0,81 m. br. 1,06 m.

Millner, Karl.

Geb. 25. März 1825 in Mindelheim, gest. 19. Mai 1895 in München.

86 Ansicht des Gosausees mit dem Dachstein.
Bez.: Carl Millner. h. 0,43 m, br. 0,56 m.

87 Ansicht des Obersees bei Berchtesgaden.
Bez.: C. Millner 1856, München. h. 1,08 m, br. 1,40 m.

Morgenstern, Christian Ernst Bernhard.

Geb. den 29. September 1805 in Hamburg, gest. den 26. Februar 1867 in München.

88 Küste von Helgoland. Nachtstück.
Bez.: Ch. Morgenstern 1863. h. 0,78 m, br. 1,21 m.

Morgenstern, Karl.

Geb. den 25. Oktober 1811 in Frankfurt a. M.; gest. den 10. Januar 1893 daselbst.

89 Ansicht von Villafranca bei Nizza.
Bez.: Carl Morgenstern 1861. h. 0,41 m, br. 0,63 m.

90 Haus des Tasso in Sorrent.
Bez.: C. Morgenstern 1861. h. 0,27 m, br. 0,38 m.

91 Küste von Capri.
Bez.: C. Morgenstern 1862. h. 0,28 m, br. 0,43 m.

Muhr, Julius.

Geb. den 21. Juni 1819 in Pless; gest. den 9. Febr. 1865 in München.

92 Eine Zigeunerfamilie auf der Pussta.
Bez.: Julius Muhr. h. 1,00 m, br. 1,33 m.

Naue, Julius.

Geb. den 17. Juni 1835 in Cöthen. Lebt in München.

93 Eine Schwanenjungfrau.

Bez.: Naue. h. 0,28 m, br. 0,17 m.

94 Rückkehr des Kallias und der Arete aus der Schlacht von Salamis. Das Motiv ist dem Gedichte »Die Plejaden« entnommen.

Bez.: Naue 1881. h. 0,85 m, br. 0,53 m.

Neubert, Ludwig.

Geb. 28. Februar 1846 in Leipzig, gest. 25. März 1892 auf dem Sonnenstein bei Pirna.

95 Ansicht von Olevano im Sabinergebirge.

Bez.: L. Neubert. h. 0,88 m, br. 1,43 m.

Neureuther, Eugen Napoleon.

Geb. den 13. Januar 1806 in München, gest. daselbst am 23. März 1882.

96 Peter von Cornelius unter seinen Kunstgenossen. Ausser Cornelius bemerkt man auf dem Bilde Klenze, Gärtner, Schwanthaler, Rottmann, Peter Hess und Kaulbach.

Bez.: E. Neureuther 1861. h. 0,73 m, br. 1,01 m.

97 Die Nonne. Nach dem Gedichte von Uhland. Während die Nonne sterbend vor dem Muttergottesbilde niedersinkt, schwebt die Seele ihres Geliebten in Gestalt eines Engels zu ihr herab.

Bez.: E. Neureuther 1862. h. 1,03 m, br. 0,83 m.

98 Erinnerung an die Villa Mills auf den Ruinen der Kaiserpaläste in Rom.
Bez.: E. Neureuther 1863.
h. 0,75 m, br. 1,01 m.

99 Madonna mit dem Kinde in einer Frühlingslandschaft.
Bez.: E. Neureuther 1865.
h. 1,39 m, br. 0,87 m.

100 Aus Hermann und Dorothea. Hermann wird von seiner Mutter belauscht.
Bez.: E. Neureuther 1865.
h. 0,63 m, br. 0,80 m.



104. Preller: Leukothea.

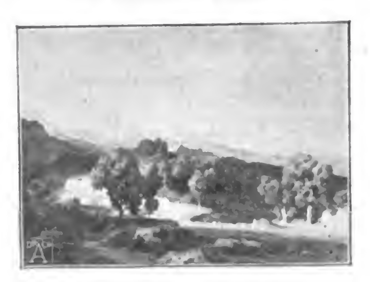
101 Der Traum der Rezia.
Bez.: E. Neureuther. h. 0,97 m, br. 1,20 m.

102 Erinnerung an die Villa Malta in Rom. Aquarell.
h. 0,55 m, br. 0,66 m.

Piloty, Karl von.

Geb. den 1. Oktober 1826 in München, gest. den 21. Juli 1886 in Ambach am Starnberger See.

103 Columbus in dem Moment, als er die neue Welt zum ersten Male erblickt.
Bez.: Carl Piloty. h. 3,12 m, br. 2,24 m.



116. Rottmann: Die Quelle Kallirhoë.

Preller, Friedrich.

Geb. den 25. April 1804 in Eisenach, gest. den 23. April 1878 in Weimar.

*104 Leukothea erscheint dem Odysseus im Sturm.
Bez.: 18 F. P. 63. Weimar. h. 1,55 m, br. 0,94 m.
(Abbildung Seite 73.)

105 Kalypsos Abschied von Odysseus.
Bez.: 18 F. P. 64. h. 1,56 m, br. 0,93 m.

Rahl, Karl.

Geb. den 13. August 1812 in Wien; gest. den 9. Juli 1865 ebendort.

106 Porträt des Landschaftsmalers Ernst Willers.
Bez.: C. Rahl Rom 18 . . h. 0,73 m, br. 0,60 m.

107 Bildniss eines alten Mannes.
h. 0,73 m, br. 0,60 m.

108 Weiblicher Studienkopf.
h. 0,46 m, br. 0,36 m.

109 Ein weibliches Portrait.
h. 0,70 m, br. 0,54 m.



144. v. Schwind: Elfentanz.

Rebell, Joseph.

Geb. den 11. Januar 1787 in Wien, gest. den 18. Dezember 1828 in Dresden.

110 Ansicht von Casamicciola auf der Insel Ischia.
Bez.: Josef Rebell 1813. h. 0,32 m, br. 0,46 m.

111 Küste von Capri bei Sonnenuntergang. Im Hintergrund die Insel Ischia.
Bez.: Jos. Rebell 1817. h. 0,40 m, br. 0,60 m.

Ross, Carl.

Geb. den 18. November 1817 zu Altekoppel in Holstein, gest. den 5. Februar 1858 in München.

112 Die Grotte der Nymphe Egeria bei Rom.
Bez.: C. Ross München 1856. h. 0,96 m, br. 1,52 m.

Rottmann, Karl.

Geb. den 11. Januar 1798 in Handschuhsheim, gest. den 7. Juli 1850 in München.

113 Der Kochelsee im bayerischen Gebirge.
h. 0,23 m, br. 0,31 m.



149. v. Schwind: Einsiedler, Rosse tränkend.

114 Der Hintersee bei Berchtesgaden. Hinten der hohe Göll im Alpenglühen.
Bez.: C. Rottmann (a. d. Rückseite). h. 0,37 m, br. 0,46 m.

115 Motiv aus Griechenland. Felsige Küste am Meer früh vor Sonnenaufgang.
Durchm. 0,28 m.

*116 Die Quelle Kallirhoë oder Enneakrunos bei Athen.
h. 0,47 m, br. 0,60 m.
(Abbildung Seite 74.)

*117 Meeresküste in Griechenland mit aufziehendem Gewitter.
h. 0,76 m, br. 1,40 m.
(Abbildung Vorwort Seite VII.)

118, 119, 120 } Ansicht von Rom, von der Villa Malta aus gesehen, in drei Bildern.
h. 0,27 m, br. 0,42 m.

Schleich, Eduard.

Geb. den 12. Oktober 1812 zu Harbach bei Landshut, gest. den 8. Januar 1874 in München.

121 Ansicht des Starnberger Sees.
Bez.: Ed. Schleich. h. 0,77 m, br. 1,15 m.

122 Partie aus Venedig. Nachtstück.
Bez.: E. Schleich. h. 0,46 m, br. 0,81 m.

123 Eine Alpe. Motiv aus dem hinteren Zillerthal.
Bez.: E. Schleich. h. 1,04 m, br. 0,83 m.



150. v. Schwind: Wieland, der Schmied.

Schmidt, Max.

Geb. 23. August 1818 in Berlin, gest. 8. Januar 1901 in Königsberg i. Pr.

124 Gegend bei Nizza.
Bez.: M. S. 1851. h. 0,41 m, br. 0,61 m.

125 Ansicht von Smyrna von der Karavanenbrücke aus.
Bez.: Max Schmidt. h. 0,48 m, br. 0,67 m.

Schnorr von Karolsfeld, Ludwig Ferdinand.

Geb. 11. Okt. 1788 in Königsberg i. Pr., gest. 13. April 1853 in Wien.

126 Der Erlkönig.
h. 0,51 m, br. 0,65 m.

Schweinfurth, Ernst.

Geb. 1818 zu Karlsruhe, gest. 24. Oktober 1877 in Rom.

127 Kreuzgang in Laterna.
Bez.: Schweinfurth Roma. h. 0,32 m, br. 0,23 m.



151. v. Schwind: Rübezahl.

128 Landschaft aus der Gegend von Cervetri bei Rom.

Bez.: E. Schweinfurth Roma.
h. 1,31 m, br. 0,97 m.

Schwind, Moriz von.

Geb. den 21. Januar 1804 in Wien, gest. den 8 Februar 1871 in München.

*129 Die Rückkehr des Grafen von Gleichen aus dem Kreuzzuge. Nach der bekannten, auch in Goethe's Stella erzählten Sage.

Bez.: Schwind 1864. h. 2,28 m, br. 1,84 m.
(Abbildung Seite 11.)

130 Der Morgen.

Rundbild; Durchmesser 0,37 m.

131 Der Mittag.

Rundbild; Durchmesser 0,37 m.

132 Der Abend.

Rundbild; Durchmesser 0,37 m.

133 Die Nacht.

Rundbild; Durchmesser 0,37 m.

134 Ein Engel, einen Jüngling an der Hand haltend, durchschwebt mit diesem die Hallen einer gothischen Kirche.

h. 0,36 m, br. 0,25 m.


156. v. Schwind: Die Jungfrau.

*135 Nixen, welche aus einem Brunnen auftauchen und einen Hirsch tränken.
h. 0,69 m, br. 0,40 m.
(Abbildung Seite 14.)

*136 Des Knaben Wunderhorn. Ein Jüngling im Walde liegend und in's Horn stossend.
h. 0,49 m, br. 0,37 m.
(Abbildung Seite 13.)

137 Der Erlkönig.
h. 0,31 m, br. 0,44 m.

138 Ein Ritter auf nächtlicher Wasserfahrt. Unter dem Boot erblickt man eine Nixe.
h. 0,51 m, br. 0,36 m.

*139 Die Hochzeitsreise. In dem jungen Ehemann hat Schwind sich selber, und in dem Wirte seinen Freund, den Komponisten Franz Lachner, dargestellt.
h. 0,52 m, br. 0,41 m.
(Abbildung Seite 15.)

*140 Die Morgenstunde.
h. 0,34 m, br. 0,40 m. (Abbildung Seite 12.)

*141 Ein Jüngling, auf der Wanderschaft begriffen, ruht unter einem Baume und blickt



161. v. Schwind: Einsiedler.

auf ein vor ihm liegendes Städtchen.
h. 0,37 m, br. 0,22 m.
(Abbildung Seite 9.)

142 Ein Reiter, eben auf einer Anhöhe anlangend, blickt noch einmal in's Thal zurück.
h. 0,35 m, br. 0,22 m.

143 Die Waldkapelle.
h. 0,33 m, br. 0,37 m.

*144 Elfentanz.
h. 0,62 m, br. 0,45 m.
(Abbildung Seite 75.)

145 Elementargeister, die den Mond anbeten.
Oval; h. 0,21 m, br. 0,28 m.

146 Erscheinung im Walde.
h. 0,41 m, br. 0,63 m.

147 Nächtlicher Zweikampf an einem Gartenthor.
h. 0,57 m, br. 0,35 m.

148 Der heimkehrende Kreuzritter.
h. 0,39 m, br. 0,26 m.

*149 Ein Einsiedler führt die Rosse eines Reisenden, den er beherbergt, zur Tränke.
h. 0,47 m, br. 0,38 m.
(Abbildung Seite 76.)

*150 Wieland, der Schmied. Nach der altdeutschen Heldensage. Wieland, dem von dem Könige, der ihn gefangen hält, die Beine gebrochen sind, schmiedet sich Flügel, um davonzufliegen. Zu ihm kommt die Tochter des Königs in der Absicht, eine zerbrochene Spange von ihm wieder herstellen zu lassen.
h. 0,53 m, br. 0,39 m.
(Abbildung Seite 77.)



165. Spitzweg: Der Abschied.

*151 Rübezahl.
h. 0,64 m, br. 0,38 m.
(Abbildung Seite 78.)

*152 Der heilige Wolfgang zwingt den Teufel, ihm Steine zum Bau einer Kirche herbeizufahren.
h. 0,78 m, br. 0,44 m.
(Abbildung Seite 10.)

153 Der Vater Rhein, die Fidel des Volkes spielend und die Rheinsagen singend. Ein dienender Geist trägt hinter ihm den Nibelungen-Hort.
h. 0,34 m, br. 0,62 m.

154 Die Donau mit ihren Nebenflüssen.
h. 0,34 m, br. 0,64 m.

155 König Krokus von Böhmen im Gespräch mit einer Waldnymphe. Nach einer böhmischen Volkssage.
h. 0,78 m, br. 0,44 m.

*156 Die Jungfrau. Nach den Versen von Schiller:
Es sitzt die Königin hoch und klar
Auf unvergänglichem Throne,
Das Haupt umflicht sie sich wunderbar
Mit diamantener Krone.
h. 1,07 m, br 0,58 m.
(Abbildung Seite 79.)

157 Tritonen und Nereiden.
h. 0,13 m, br. 0,41 m.

158 Der Traum des Gefangenen. Ein Umriss nach diesem Gemälde, welches zu den früheren des Meisters gehört, findet sich in der Geschichte der neueren deutschen Malerei vom Grafen Raczynski.
h. 0,52 m, br. 0,42 m.

159 Die gefangene Prinzessin. Vorn ein schlafender Ritter; hinten eine gefangene, von einem Riesen bewachte Prinzessin.
h. 1,05 m, br. 0,59 m.

160 Hero und Leander.
h. 1,05 m, br. 0,59 m.

*161 Einsiedler in einer Felsengrotte.
h. 1,08 m, br. 0,51 m.
(Abbildung Seite 80.)

Sidorowicz, Siegmund.

Geb. 1846 in Lemberg, gest. 2. Mai 1881 in Wien.

162 Abendlandschaft.
Bez.: Sidorowicz. Monachia 1871. h. 0,14 m, br. 0,35 m.

Spitzweg, Karl.

Geb. in München den 5. Februar 1808, gest. den 23. September 1885 daselbst.

*163 Die Serenade aus dem Barbier von Sevilla.
Bez.: Monogramm, bestehend aus S und einer Lanzenspitze. h. 0,67 m, br. 0,52 m.
(Abbildung Seite 17.)



172. Steinle: Ein Thürmer.

*164 Ein Hypochonder, Morgens aus dem Fenster schauend.
h. 0,53 m, br. 0,31 m.
(Abbildung Seite 18.)

*165 Der Abschied. Ein Liebespaar, in zärtliches Gespräch vertieft, während hinten der Postillon des Eilwagens, der den Liebhaber davonführen soll, zur Abfahrt bläst.
Bez. wie bei Nr. 163. h. 0,53 m, br. 0,31 m.
(Abbildung Seite 81.)

166 Türken in einem Kaffeehause.
Bez. wie bei Nr. 163. h. 0,41 m, br. 0,52 m.

167 Ein Einsiedler, Violine spielend. Hinten ein lauschendes Reh.
Bez. wie bei Nr. 163. h. 0,31 m, br. 0,54 m.

168 Sennerinnen auf einer Alm.
Bez. wie bei Nr. 163, h. 0,47 m, br. 0,38 m.

Stademann, Adolph.

Geb. 19. Juni 1824 in München, gest. 30. Okt. 1895 ebendort.

169 Winterlandschaft.
Bez.: Stademann. h. 0,40 m, br. 0,51 m.

Stange, Bernhard.

Geb. den 24. Juli 1807 in Dresden, gest. den 10. Okt. 1880 in Sindelsdorf am Starnberger See.

170 Die Abendglocke.
Bez.: B. Stange p. h. 0,47 m, br. 0,34 m.

171 Platz in Venedig bei Mondschein.
Bez.: Bernhard Stange 1862. h. 0,45 m, br. 0,73 m.

Steinle, Eduard Jakob von.

Geb. den 2. Juli 1810 in Wien, gest. am 18. Sept. 1886 in Frankfurt a. Main.

* 172 Ein Thürmer auf der Höhe des Thurms.
Bez.: 18 E. S. 59. h. 1,39 m, br. 0,68 m.
(Abbildung Seite 83.)


176. Steinle: Adam und Eva.

173 Ein Violinspieler. Eine Anekdote aus dem Leben des berühmten Violinspielers Tartini gab dem Künstler die Idee zu diesem Gemälde. Tartini galt einst in Padua für verschollen, als man ihn unerwartet auf einem Thurm spielen hörte.
Bez.: 18 E. S. 63. h. 1,24 m, br. 0,79 m.

*174 Die Lorelei. Aquarell. Dieses ist der erste Entwurf des folgenden Oelgemäldes.
Bez.: 18 E. S. 63. h. 0,73 m, br. 0,55 m.

*175 Lorelei. Vorn die Lorelei auf dem Felsen; in der Tiefe ein untergehendes Schiff.
Bez.: 18 E. S. 64. h. 2,11 m, br. 1,35 m.
(Abbildung Seite 16.)

176 Adam und Eva, nach der Stelle im ersten Buche Mosis, wo es heisst: „Und sie hörten die Stimme Gottes des Herrn, der im Garten ging, da der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seinem Weibe vor dem Angesicht Gottes des Herrn unter die Bäume im Garten.“
Bez.: 18 E. S. 67. h. 2,01 m, br. 1,22 m.
(Abbildung Seite 85.)

Werner, Karl Friedrich Heinrich.

Geb. den 4. Oktober 1808 in Weimar, gest. 10. Jan. 1894 in Leipzig.

177 Das Innere einer Kirche in den pontinischen Sümpfen.
Bez.: Carl Werner. h. 0,61 m, br. 0,50 m.

Willers, Ernst.

Geb. den 11. Februar 1802 in Vegesack (Oldenburg); gest. den 1. Mai 1880 in München.

178 Hain bei Ariccia im Abendlicht, rechts Aussicht auf das Cap der Circe.
Bez.: E. Willers 1875. h. 1,08 m, br. 1,72 m.

179 Ansicht Athen's und der Akropolis von den Ruinen des Jupitertempels am Ilyssus aus.
Bez.: E. Willers. München 1872. h. 1,06 m, br. 1,71 m.

Wislicenus, Hermann.

Geb. den 20. September 1825 in Eisenach, gest. den 25. April 1899 in Goslar.

180 Die Phantasie von den Träumen getragen.
Bez.: G. W. h. 2,18 m, br. 1,44 m.

Wolf, August.

Geb. den 22. April 1842 zu Weinheim in Baden. Lebt in Venedig.

181 Ein Festmahl auf der Insel Murano bei Venedig.
Bez.: A. Wolf 1880. h. 1,86 m, br. 2,75 m.

182 Ein Liebespaar in einem Garten zu Venedig.
Bez.: Wolf Venezia 1883. h. 1,75 m, br. 2,37 m.



184. Zimmermann: Golgatha während der Kreuzigung.

Xylander, Wilhelm.

Geb. 1. April 1840 in Kopenhagen, lebt daselbst.

183 Holländische Landschaft.
Bez.: W. Xylander 1871. h. 0,29 m, br. 0,44 m.

Zimmermann, Albert.

Geb. den 20. Sept. 1808 in Zittau, gest. 18. October 1888 in München.

*184 Golgatha während der Kreuzigung. Grosse Landschaft.
Bez.: Albert Zimmermann. h. 1,14 m, br. 2,23 m.
(Abbildung Seite 87.)

185 Die Brockenscene aus Goethes Faust. Grosse historische Landschaft mit vielen Figuren, letztere sind von v. Schwind gemalt.
Bez.: Albert Zimmermann. h. 3,20 m, br. 2,62 m.

186 Ansicht des Comer Sees bei Bellagio.
Bez.: Albert Zimmermann. h. 0,87 m, br. 1,28 m.

Zimmermann, Richard.

Geb. den 2. März 1820 in Zittau, gest. den 4. Februar 1875 in München.

187 Winterlandschaft bei Nacht.
Bez.: Richard Zimmermann München 1863.
h. 0,81 m, br. 1,08 m.

Zwengauer, Anton.

Geb. den 11. Oktober 1810 in München, gest. den 13. Juni 1884 daselbst.

188 Ein Theil des Kochelsees im bayerischen Gebirge.
h. 0,37 m, br. 0,32 m.

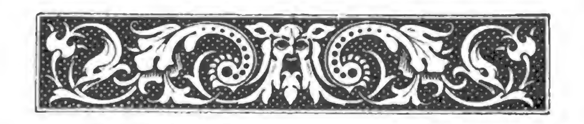


33. Feuerbach: Römerin.

II.

KOPIEN NACH GEMÄLDEN ALTER MEISTER

7



Albertinelli, Mariotto.

Geb. den 13. Oktober 1474 in Florenz,
gest. den 5. Nov. 1515 ebendort.
Florentinische Schule.

189 Heilige Familie, copirt von August Wolf. Das Original ist im Palast Pitti.
Durchmesser: 0,86 m.

Bartolommeo, Fra, genannt Baccio della Porta.

Geb. 1475 in oder bei Florenz; gest. den 31. Okt. 1517 in Florenz.
Florentinische Schule.

190 Grablegung, copirt von A. Wolf. Das Original ist im Palast Pitti zu Florenz.
h. 1,51 m, br. 1,95 m.

Bassano, Giacomo (Jacopo da Ponte).

Geb. 1510 in Bassano, gest. den 13. Februar 1592 daselbst.
Venetianische Schule (Bassano).

191 Die Taufe der heiligen Lucilla, copirt von August Wolf. Das Original ist in dem städtischen Museum zu Bassano.
h. 1,82 m, br. 1,26 m.

Bellini, Giovanni.

Geb. um 1428 in Venedig; gest. den 15. Nov. 1516 daselbst
Venetianische Schule.

192 Madonna mit vier Heiligen, Altarbild der Kirche S. Zaccaria zu Venedig, copirt von August Wolf.
Oben Rundbogen. h. 4,73 m, br. 2,73 m.

193 Madonna mit dem Christkinde und zwei Heiligen, copirt von A. Wolf. Das Original ist in der Academie zu Venedig.
h. 0,65 m, br. 0,89 m.

194 Madonna mit dem Kinde, copirt von August Wolf. Das Original ist in der Academie zu Venedig.
h. 0,76 m, br. 0,60 m.

195 Altarbild mit zwei Flügeln, aus der Sakristei der Kirche dei Frari zu Venedig, copirt von August Wolf.
Die beiden Flügel: h. 1,14 m, br. 0,47 m, das Mittelbild, oben Rundbogen, h. 1,85 m, br. 0,79 m.

Bonifazio, Veronese der Jüngere.

Geb. 1491 in Verona, gest. 19. Okt. 1553 in Venedig.
Venetianische Schule.

196 Der Bethlehemitische Kindermord, copirt von A. Wolf. Das Original ist in der Academie zu Venedig.
Oben Rundbogen; h. 1,93 m, br. 1,75 m.

197 Heilige Familie, von verschiedenen Heiligen umgeben, copirt von August Wolf. Das Original ist in der Academie zu Venedig.
h. 0,79 m, br. 1,35 m.

Bordone, Paris.

Geb. um 1500 in Treviso, gest. den 19. Jan. 1570 in Venedig.
Venetianische Schule.

198 Ein Fischer überreicht dem Dogen einen Ring, den er vom hl. Marcus empfangen. Copirt von August Wolf. Das Original befindet sich in der Academie zu Venedig.
h. 3,64 m, br. 2,98 m.

199 Männliches Bildniss, copirt von August Wolf. Das Original ist in den Uffizien zu Florenz.
h. 0,71 m, br. 0,56 m.

Buonarotti, Michelangelo.

Geb. den 6. März 1475 in Castel Caprese bei Arezzo, gest. den 17. Februar 1564 in Rom.
Florentinische Schule.

200 Heilige Familie, Rundbild in der Tribuna zu Florenz, copirt von August Wolf.
Durchmesser 1,18 m.

201 Die Erschaffung des Adam, Deckengemälde der Sistinischen Capelle, copirt von Carl Schwarzer. Die Copie ist zusammen mit Nr. 203 an der Decke des Lenbach-Saales angebracht.
h. 1,66 m, br. 3,46 m.

202 Die Erschaffung der Eva, Deckenbild der Sistinischen Capelle, copirt von Carl Schwarzer.
h. 1,87 m, br. 2,59 m.

203 Der Sündenfall und die Vertreibung aus dem Paradiese, Deckengemälde der Sistinischen Capelle, copirt von Carl Schwarzer. Vergleiche die Bemerkung zu Nr. 201.
h. 1,66 m, br. 3,46 m.

204 Der Prophet Jesajas aus der Sistinischen Capelle, copirt von Carl Schwarzer.
h. 1,74 m, br. 1,29 m.

205 Der Prophet Jeremias aus der Sistinischen Capelle, copirt von Carl Schwarzer.
h. 1,75 m, br. 1,29 m.

206 Die Delphische Sibylle aus der Sistinischen Capelle von Carl Schwarzer.
h. 1,75 m, br. 1,25 m.

207 Die Lybische Sibylle aus der Sistinischen Capelle, copirt von Carl Schwarzer.
h. 1,74 m, br. 1,27 m.

Cima, Giovanni Battista da Conegliano.

Thätig nach den Daten auf seinen Bildern 1489—1508.
Venetianische Schule.

208 Madonna mit dem Christkinde, copirt von August Wolf. Das Original ist in der Akademie zu Venedig.
h 0,71 m, br. 0,57 m.

Correggio, Antonio Allegri, gen. Correggio.

Geb. um 1494 zu Correggio, gest. 15. März 1534 daselbst.
Lombardische Schule.

209 Das berühmte, unter dem Namen Il giorno oder der heil. Hieronymus bekannte Bild der Gemäldegalerie zu Parma, copirt von August Wolf.
h. 2,11 m, br. 1,44 m.

Dyck, Anthonis van.

Geb. den 22. März 1599 in Antwerpen,
gest. den 9. Dezember 1641 in Blackfriars (London).
Vlämische Schule.

210 Die Violoncellspielerin, wahrscheinlich Van Dycks Frau, copirt von Franz von Lenbach. Das Original befindet sich in der Pinakothek zu München.
h. 1,11 m, br. 0,94 m.

Giorgione, Giorgio Barbarelli, gen. Giorgione.

Geb. um 1478 zu Vedelago bei Castelfranco (?),
gest. 1511 in Venedig.
Venetianische Schule.

211 Altarbild der Hauptkirche von Castelfranco, gemalt 1504 (Madonna auf dem Thron, zu Seiten der heilige Franciscus und der heilige Liberalis), copirt von A. Wolf.
h. 2,02 m, br. 1,45 m.

212 Das unter dem Namen: »Die Familie des Giorgione« bekannte Gemälde der Gallerie Manfrini in Venedig, copirt von August Wolf.

h. 0,81 m, br. 0,72 m.

213 Concert in einer Landschaft, copirt von Ernst von Liphart. Das Original befindet sich im Louvre zu Paris.

h. 1,08 m, br. 1,37 m.

214 Das Concert, copirt von Franz von Lenbach. Das Original befindet sich im Palast Pitti zu Florenz.

Bez.: Lenbach. h. 1,08 m, br. 1,20 m.

215 Weibliches Portrait, copirt von Ernst von Liphart. Das Original befindet sich im Palast Pitti zu Florenz.

Bez.: von Liphart 1866. h. 0,70 m, br. 0,55 m.

216 Weibliches Portrait, copirt von August Wolf. Das Original ist in der Akademie zu Venedig.

h. 0,57 m, br. 0,43 m.

217 Seesturm, von Dämonen angeregt und vom heiligen Marcus beschwichtigt. Die Copie ist von August Wolf. Das Original befindet sich in der Academie zu Venedig.

h. 1,18 m, br. 1,37 m.

218 Der todte Christus, am Rande des Grabes von Engeln unterstützt, copirt von A. Wolf. Das Original ist im Monte di Pietà zu Treviso.
h. 1,32 m, br. 2,00 m.

Leonardo, da Vinci (?).

Geb. 1452 in Vinci, gest. den 2. Mai 1519 auf Château Cloux bei Amboise.

Florentinische und Mailändische Schule. Schulbild.

219 Das Bildniss der Giovanna d'Aragona im Palast Doria zu Rom, copirt von A. Cassioli. Diese Giovanna d'Aragona galt für die schönste Frau ihrer Zeit und wurde als die »göttliche« gepriesen. Noch ist ein eigener Band von Gedichten zur Verherrlichung ihrer Schönheit vorhanden: Il tempio della divina Signora Donna Giovanna d'Aragona, fabricato da tutti i più gentili spiriti in tutte le lingue principali del mondo. Venezia MDLXV. — Exemplare ihres Bildnisses sind sehr zahlreich; dasjenige, welches am meisten Ansprüche hat, für ein Original von Raphael oder einem seiner Schüler zu gelten, befindet sich im Louvre zu Paris. Die Wiederholung im Palast Doria rührt wahrscheinlich nicht von Lionardo, sondern von einem unbekannten Nachfolger desselben her.
h. 1,05 m, br. 0,82 m.

Moretto, Alessandro Bonvicino, gen. Moretto da Brescia.

Geb. um 1498 in Brescia, gest. 1555 daselbst.
Venetianische Schule (Brescia).

220 Die heilige Justina, copirt von D. Penther. Das Original ist im k. k. Hofmuseum zu Wien.

Bez.: Daniel Penther 1877. h. 2,00 m, br. 1,38 m.

Murillo, Bartolomé Estéban.

Getauft den 1. Januar 1618 in Sevilla,
gest. den 3. April 1682 daselbst.
Spanische Schule (Sevilla).

221 Die heilige Jungfrau auf dem halben Mond stehend und von Engelknaben umschwebt, copirt von Ernst von Liphart. Das Original befindet sich in Madrid.

h. 2,06 m, br. 1,42 m.

222 Eine Mutter mit ihrem Kinde, copirt von Franz von Lenbach. Das Original befindet sich im Palast Corsini in Rom.

Bez.: F. Lenbach. h. 1,64 m, br. 1,06 m.

Palma, Jacopo Palma d. Aelt., gen. Palma Vecchio.

Geb. um 1480 zwischen 28. Juli u. 8. August in Serinalta bei Bergamo, gest. 1528 in Venedig.
Venetianische Schule.

223 Die heilige Barbara, copirt von A. Wolf. Das Original befindet sich in der Kirche Santa Maria formosa zu Venedig.

Oben Rundbogen. h. 2,15 m, br. 0,89 m.

224 Grosses Altarbild in der Kirche San Stefano zu Vicenza (Madonna, zu Seiten der heil. Georg und die heil. Lucia), copirt von A. Wolf.
Oben Rundbogen. h. 3,28 m, br. 2,23 m.

225 Heilige Familie, copirt von Hans von Marées. Das Original befindet sich im Palast Colonna in Rom.
h. 0,82 m, br. 1,08 m.

226 Lucretia, copirt von D. Penther. Das Original befindet sich im k. k. Hofmuseum zu Wien.
h. 0,83 m, br. 0,68 m.

Piombo, Sebastiano del.

Geb. um 1485 in Venedig, gest. 21. Juni 1547 in Rom.
Venetianische und Römische Schule.

227 Altarbild, worauf der heilige Johannes Chrysostomus, Johannes der Täufer und die Heiligen Georg, Antonius, Magdalena, Catharina. Die Copie ist von August Wolf, das Original befindet sich in der Kirche S. Giovanni Chrisostomo in Venedig.
h. 2,15 m, br. 1,64 m.

Pordenone, Licinio Giovanni Antonio da.

Geb. 1483 in Pordenone, gest. im Januar 1539 in Ferrara.
Venetianische Schule.

228 Weibliches Portrait, copirt von August Wolf. Das Original befindet sich in der Academie zu Venedig.
h. 0,46 m, br. 0,43 m.

229 Herodias, copirt von Franz von Lenbach. Das Original befindet sich im Palast Doria in Rom.
Bez.: F. Lenbach. h. 0,85 m, br. 0,68 m.

Romanino, Girolamo.

Geb. um 1485 in Brescia, gest. 1566 daselbst.
Venetianische Schule (Brescia).

230 Madonna auf dem Thron, umgeben von Heiligen, copirt von August Wolf. Das Original befindet sich in der Kirche S. Francesco zu Brescia.
Oben Rundbogen. h. 3,08 m, br. 1,93 m.

Rubens, Petrus Paulus.

Geb. den 28. Juni 1577 in Siegen, gest. den 30. Mai 1640 in Antwerpen.
Vlämische Schule.

231 Selbstportrait des Künstlers, copirt von Franz von Lenbach. Das Original ist in den Uffizien zu Florenz.
Bez.: Lenbach. h. 0,85 m, br. 0,61 m.

232 Selbstportraits des Künstlers, copirt von Franz von Lenbach. Das Original befindet sich im Palast Pitti in Florenz.
Bez.: F. Lenbach. h. 0,56 m, br. 0,45 m.

233 Bildniss der Elisabeth Brandt, copirt von Franz von Lenbach. Das Original ist in den Uffizien zu Florenz.
Bez.: F. Lenbach. h. 0,37 m, br. 0,27 m.

Santi, Raffaello, gen. Raffaello da Urbino.

Geb. den 6. April 1483 in Urbino, gest. den 6. Aprii 1520 in Rom.

Umbrische, Florentinische und Römische Schule.

234 Madonna, copirt von Bernhard Endres. Das Original befand sich früher im Hause Connestabile in Perugia und ist jetzt in der Eremitage in St. Petersburg.
h. 0,19 m, br. 0,19 m.

235 Ein dem Raphael zugeschriebenes weibliches Bildniss, copirt von Hans von Marées. Das Original ist im Palast Pitti zu Florenz.
h. 0,81 m, br. 0,59 m.

236 Bildniss des Papstes Julius II., copirt von Ernst von Liphart. Das Original befindet sich in den Uffizien zu Florenz.
h. 1,08 m, br. 0,80 m.

237 Portrait eines jungen Mannes im Louvre zu Paris, copirt von Ernst von Liphart.
h. 0,58 m, br. 0,43 m.

238 Die beiden, auf Einem Bilde befindlichen Portraits des Navagero und Beazzano, copirt von Karl Schwarzer. Das Original befindet sich im Palast Doria in Rom.
h. 0,82 m, br. 1,16 m.

Sarto, Andrea del.

Geb. 16. Juli 1486 in Florenz, gest. 22. Jan. 1531 daselbst.
Florentinische Schule.

239 Selbstportrait des Künstlers, copirt von Franz von Lenbach. Das Original ist in den Uffizien in Florenz.
h. 0,55 m, br. 0,41 m.

240 Die berühmte Madonna der Tribuna in Florenz, copirt von August Wolf.
h. 2,12 m, br. 1,81 m.

241 Madonna mit dem Kinde, copirt von August Wolf. Das Original ist im Palast Pitti.
h. 0,88 m, br. 67 m.

Suttermans, Joost (Justus).

Getauft den 28. September 1597 in Antwerpen, gest. den 23. April 1681 in Florenz.
Vlämische Schule.

242 Portrait eines Knaben, copirt von Anton Kraus. Das Original ist im Palast Pitti.
h. 0,45 m, br. 0,36 m.

Tintoretto, Jacopo Robusti, gen. Tintoretto.

Geb. den 29. September 1518 in Venedig, gest. den 31. Mai 1594 daselbst.
Venetianische Schule.

243 Das Wunder der heiligen Agnes, Altarbild der Kirche Santa Maria del Orto in Venedig, copirt von August Wolf.
h. 3,99 m, br. 1,98 m.

244 Ariadne und Bacchus, copirt von August Wolf. Das Original ist im Dogenpalast in Venedig.
h. 1,49 m, br. 1,70 m.

245 Bildniss des Procurators Priuli, copirt von August Wolf. Das Original befindet sich im Dogenpalast in Venedig.
h. 1,08 m, br. 0,86 m.

246 Portrait des Antonio Capello, copirt von August Wolf. Das Original befindet sich in der Academie zu Venedig.
h. 1,15 m, br. 0,86 m.

247 Weibliches Bildniss, copirt von Franz von Lenbach. Das Original befindet sich in Madrid.
h. 0,63 m, br. 0,49 m.

Tizian, Vecellio, gen. Tiziano.

Geb. 1477 zu Pieve di Cadore, gest. 27. August 1576 in Venedig.
Venetianische Schule.

248 Das unter dem Namen »die irdische und die himmlische Liebe« bekannte Gemälde im Palast Borghese zu Rom, copirt von Franz von Lenbach.
Bez.: F. Lenbach 1865. h. 1,12 m, br. 2,72 m.

249 Die Himmelfahrt der Maria in der Academie zu Venedig, copirt von Karl Fries.
Oben Rundbogen. h. 2,30 m, br. 1,22 m.

250 Madonna mit Heiligen und Mitgliedern der Familie Pesaro, Altarbild in der Kirche dei Frari zu Venedig, copirt von August Wolf.

Oben Rundbogen. h. 3,97 m, br. 2,26 m.

251 Heilige Familie, copirt von August Wolf. Das Original ist in der Dresdener Gallerie.

h. 1,40 m, br. 1,96 m.

252 Bildniss des Jacopo Soranzo, copirt von August Wolf. Das Original ist in der Academie zu Venedig.

h. 1,07 m, br. 0,90 m.

253 Die Venus der Tribune, copirt von Franz Lenbach.

Bez.: F. Lenbach. h. 1,18 m, br. 1,68 m.

254 Die sogenannte Flora, copirt von August Wolf. Das Original ist in den Uffizien zu Florenz.

h. 0,78 m, br. 0,63 m.

255 Die Schlacht von Cadore, copirt von A. Cassioli. Das Original, der Entwurf zu einem grossen, jetzt untergegangenen Gemälde im Dogenpalast zu Venedig, befindet sich in den Uffizien zu Florenz.

h. 0,75 m br. 0,90 m.

256 Deckengemälde, darstellend die Geschichte, copirt von A. Wolf. Das Original befindet sich in der Marcusbibliothek zu Venedig.
h. 1,60 m, br. 1,67 m.

257 Der Tempelgang der Maria. Grosses Gemälde in der Academie zu Venedig, copirt von August Wolf.
h. 3,50 m, br. 7,70 m.

258 Anbetung der Hirten, copirt von Hans von Marées. Das Original ist im Palast Pitti zu Florenz.
h. 0,92 m, br. 1,11 m.

259 Das unter dem Namen »Der Marquis Davalos« bekannte Gemälde im Louvre zu Paris, copirt von Ernst von Liphart.
h. 1,19 m, br. 1,04 m.

260 Das berühmte grosse Reiterportrait Karls V., copirt von F. von Lenbach. Das Original befindet sich in der königlichen Gemälde-Sammlung in Madrid.
Bez.: Franz Lenbach 1868 nach Tizian. h. 3,35 m, br. 2,79 m.

261 Kinderportrait, copirt von F. von Lenbach. Das Original befand sich im Palast Strozzi in Florenz (es stellt eine Tochter

des Roberto Strozzi dar) und befindet sich heute in der Königlichen Gemäldegallerie zu Berlin.
h. 0,62 m, br. 0,50 m.

262 Bildniss des Pietro Aretino, copirt von Franz von Lenbach. Das Original ist im Palast Pitti zu Florenz.
h. 0,96 m, br. 0,77 m.

263 Männliches Bildniss, copirt von Franz von Lenbach. Das Original befindet sich im Palast Pitti.
Bez.: Lenbach. h. 1,11 m, br. 0,95 m.

264 Herodias mit dem Haupte Johannes des Täufers, copirt von Franz von Lenbach. Das Original befindet sich in Madrid.
Bez.: Lenbach. h. 0,86 m, br. 0,79 m.

265 Der junge Tobias, vom Engel geführt, copirt von August Wolf. Das Original ist in der Kirche San Marziale zu Venedig.
h. 1,70 m, br. 1,44 m.

Velasquez, Diego Velasquez de Silva.

Getauft den 6. Juni 1599 in Sevilla, gest. 7. Aug. 1660 in Madrid.
Spanische Schule (Sevilla und Madrid).

266 Portrait König Philipp IV., copirt von Franz von Lenbach. Das Original befindet sich in Madrid.
h. 1,88 m, br. 1,22 m.

267 Reiterbildniss Philipps IV, copirt von Hans von Marées. Das Original ist im Palast Pitti in Florenz.
h. 1,24 m, br. 0,90 m.

268 Der Infant Balthasar Carlos, Sohn Philipp's IV., zu Pferde. Copirt von Ernst von Liphart. Das Original befindet sich in der Königlichen Gemälde-Sammlung zu Madrid.
h. 2,08 m, br. 1,68 m.

269 Bildniss des Alonso Cano, copirt von Ernst von Liphart. Das Original befindet sich in Madrid.
h. 1,06 m, br. 0,86 m.

Veronese, Paolo Caliari, gen. Veronese.

Geb. 1528 in Verona, gest. 19. April 1588 in Venedig.
Venetianische Schule.

270 Die Vermählung der heiligen Catharina, Altarbild der Kirche Santa Catharina in Venedig, copirt von August Wolf.
h. 3,77 m, br. 2,43 m.

271 272 Zwei Frescogemälde aus der Villa Maser bei Treviso (Bacchus und Ariadne, und die Geburt des Amor), copirt von August Wolf.
Halbkreis. h. 1,88 m, br. 3,98 m.

273 Votivbild aus Anlass der Schlacht von Lepanto. Christus in einer Glorie, der Glaube, Venezia, die hl. Justina, Sebastiano Venier, der Sieger von Lepanto und A. Barbarigo, der in dieser Schlacht fiel. Copirt von August Wolf. Das Original ist im Dogenpalast in Venedig.
h. 1,15 m, br. 2,25 m.

274 Altarbild (thronende Madonna) aus der Akademie in Venedig, copirt von August Wolf.
Oben Rundbogen. h. 3,38 m, br. 1,90.



Verzeichniss der Künstler
welche die Kopien angefertigt haben.

Cassioli, Amos, geb. in Asciano 1832, gest. 1890. Nr. 219. 255.

Endres, Bernhard, geb. 1805 in Owingen, gest. 3. Dez. 1874 in München. Nr. 234.

Fries, Karl Friedrich, geb. den 20. November 1831 in Winnweiler, gest. den 23. Dezember 1871 in St. Gallen. Nr. 249.

Kraus Anton, geb. 1838 zu Bamberg, gest. 30. Juli 1872 zu Olevano. Nr. 242.

Lenbach, Franz von, geb. den 13. Dezember 1836 in Schrobenhausen, gest. den 6. Mai 1904 in München. Nr. 210. 214. 222. 229. 231—233. 239. 247. 248. 253. 260—264. 266.

Liphart, Ernst von, geb. den 24. Aug. 1847 in Dorpat. Nr. 213. 215. 221. 236. 237. 259. 268. 269.

Marées, Hans von, geb. den 24. Dezember 1837 in Elberfeld, gest. den 5. Juni 1887 in Rom. Nr. 225. 235. 258. 267.

Penther, Daniel, geb. 1837 in Lemberg, gest. den 10. Februar 1887 in Wien. Nr. 220. 226.

Schwarzer, Karl. Nr. 201—207. 238.

Wolf, August, geb. den 22. April 1842 zu Weinheim in Baden. Nr. 189—200. 208. 209. 211. 212. 216—218. 223. 224. 227. 228. 230. 240. 241. 243—246. 250—252. 254. 256. 257. 265. 270—274.





GEORG HIRTH'S * FORMEN-SCHATZ * * *

EINE QUELLE DER BELEHRUNG UND ANREGUNG FÜR KÜNSTLER UND GEWERBETREIBENDE

Jährlich 12 Hefte à 12 Tafeln hoch 4°. Preis per Heft Mk. 1.—.

Jahrgang 1877-1906 mit ca. 5078 Blättern in Kartonmappe Mk. 416, in eleg. Halbfranzband geb. Mk. 525. Jahrgang 1877 und 1878 (Formenschatz der Renaissance) in Kartonmappe je Mk. 10.—, geb. je Mk. 13.50, Jahrgang 1879-1898 in Kartonmappe je Mk. 15.— geb. je Mk. 18.50, Jahrg. 1899—1906 in Kartonmappe je Mk. 12.—, geb. Mk. 16 —.

Das bisher Erschienene kann auch nach und nach bezogen werden.

(Einzelne Tafeln werden nicht apart abgegeben.)

Als Festgeschenk eignen sich insbesondere die gebundenen Bände des Formenschatzes.

Jeder Jahrgang bildet ein abgeschlosssenes Ganzes und ist einzeln zu beziehen.

„. . . . Heute, wo einer kunstfreudigen Gegenwart unablässig der Wert der Anschauung gepredigt wird, ist ein Werk wie dieses berufen, in der Vermittlung reifer, gesunder Ausdrucksformen, in denen der künstlerische Geist und das Stilgefühl ihrer Zeit sich ausgesprochen haben, in erster Linie zu stehen. Als Mittel zur Bildung des Geschmackes, zur Uebung des Auges wird das Studium der Schöpfungen früherer Entwicklungsperioden des Kunstschaffens niemals zu entbehren sein, da auch hier die Geschichte die grosse Lehrmeisterin ist, und es ist daher immer wieder auf den **„Formenschatz"** hinzuweisen, der den unendlichen Reichtum, womit die Aelteren die Form gebildet haben, darbietet."

(*„Augsburger Abendzeitung."*)